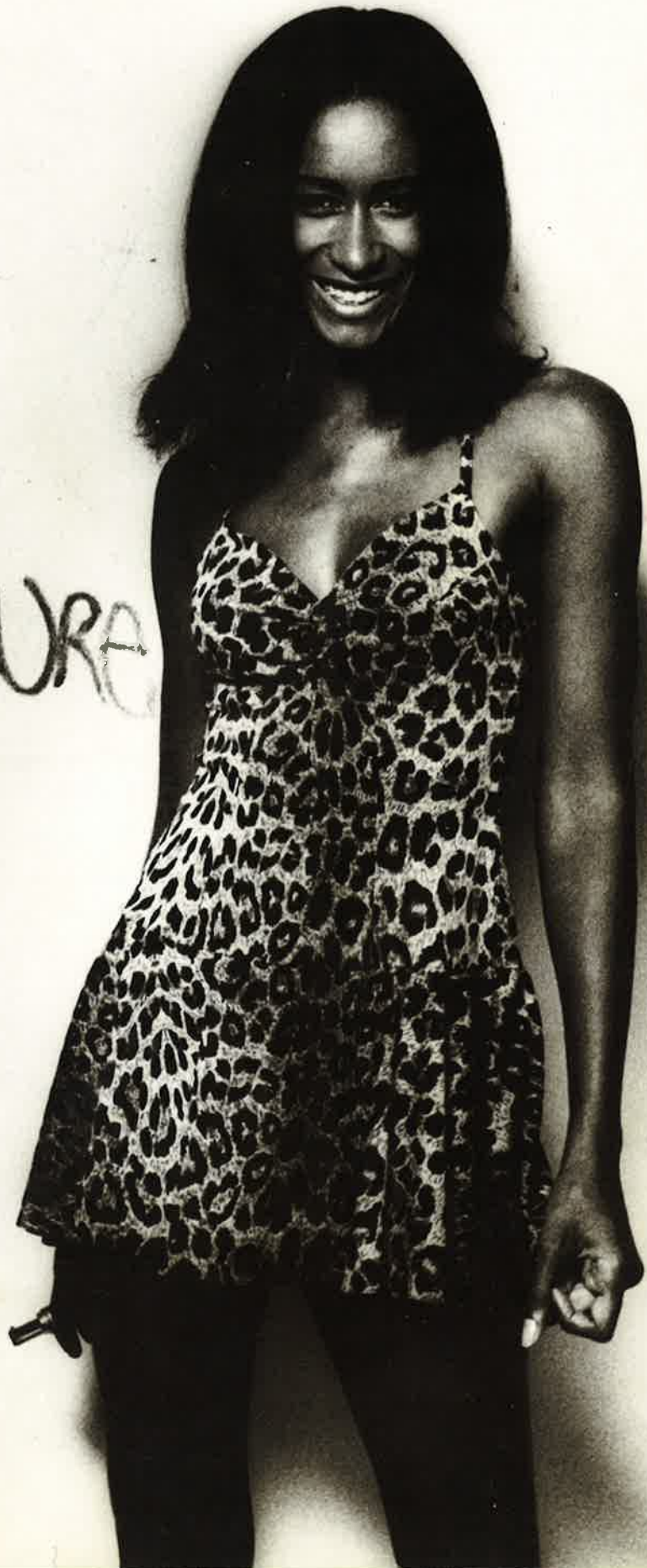


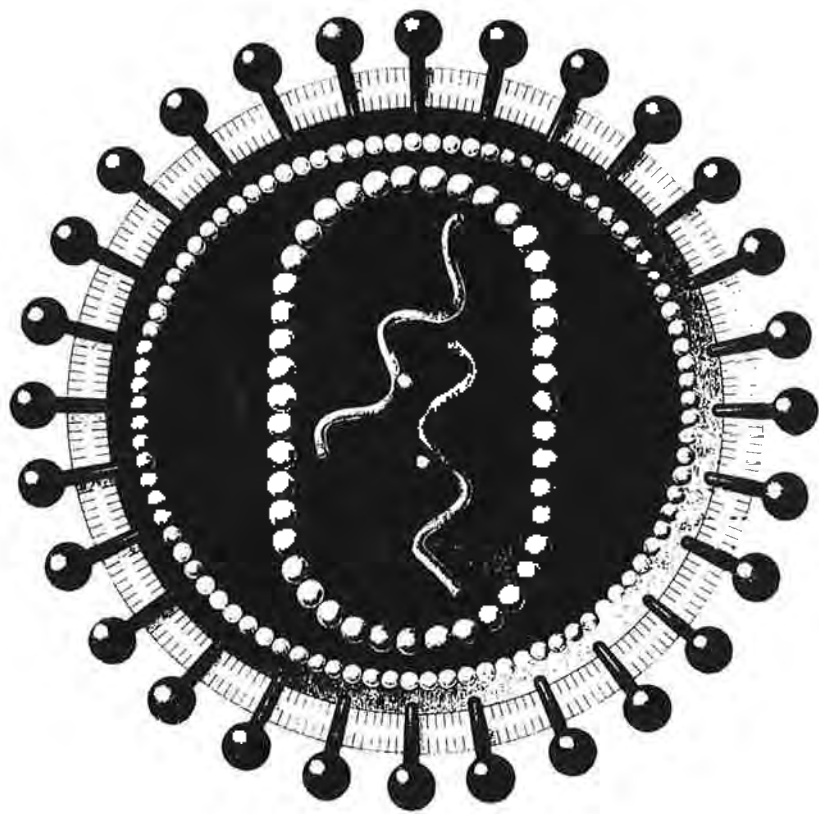
241

Nr. 1, Sommer 92, DM 10,-



DON'T
FEAR
YOUR 
 FALURE





Editorial

241 ist ein neues Fanzine aus Berlin.
Die Redaktion.

- 2 Nicole Hackert **Psychobuildings**
- 4 **The Shit-Reverence,**
ein Interview mit John Miller
- 7/9 Jörg Hoffmann / Olaf Rahlwers **Collaboratlone**
- 8 Stefan Hirsig **gene konvulsion**
- 10 Rolf Pilarski **fly and dive**
- 13 Ulrich Heinke **Reifen**
- 15 Christoph Wernhard **"Something useful..."**
- 16 Florian Zeyfang **RAGOLD**
- 17 Frank Palazzolo **Quote Barnett Newman**
- 18 Stefan Thiel aus: **"Wahre Geschichten"**
- 20 Conrad Beckmann **Über Moral**
- 23/39 Isolde Kille **o.T.**
- 24 Thomas Kunzmann **Interview**
- 25 Thomas Kiesewetter **Die Sache mit den Vögeln**
- 26 Michael Callies **Spiegelkulturseiten**
- 28 **"Weeste, ick wees ja och nich!",**
ein Gespräch mit Bruno Brunnet
- 31 Manfred Reutter **A. C.**
- 32 Marcus Bauder **Weder Kuh noch...**
- 33 John Giorno **Life Is A Killer**
- 34 Karl und Uwe Straub **Interview mit Villem Flusser**
- 40 Michael Smith & R. Sikoryak **Mike**
- 42 Lily van der Stokker **interviewed by B. Wurtz**

Titelfoto: Steffen Jagenburg / Umschlagseiten innen: S. Thiel

Psychobuildings - politically correctness im Berliner Stadtbild

Heute: U-Bahnhof Prinzenstraße unter besonderer Berücksichtigung des Sockelbereiches

Anruf beim Senator für Bau- und Wohnungswesen. Referat III d verweist mich auf Abteilung "Kunst am Bau", "Kunst am Bau" verbindet mich mit Referat "Farbe im Stadtbild". Zuständig für die Prinzenstrasse ist schließlich die BVG.

Der entscheidende Tip der Berliner Verkehrsbetriebe, U-Bahnhof Prinzenstraße ? Das war doch unser Herr Borchard.

Dieser ist so sehr unser Herr Borchard, daß ich sofort einen Termin bei ihm bekomme.

Schön bunt und kieferig hier.

An seiner Tür ein Schild "Freie Fahrt dem Mann vom Fach für sein Projekt vom U-Bahn-Dach".

Borchard: "Das Konzept des Bahnhofs Rolandseck, das funktioniert ja schon seit den sechziger Jahren. So eine Aktionsstätte wo Maler, Bildhauer, Theaterleute, jetzt hatten wir auch ein Konzert dort, wo die also praktizieren können. und wo man als Bürger der Stadt auch mal hingehen kann und sich mit den Leuten auch mal unterhalten kann. Also im Grunde

genommen so ein offenes Atelierhaus. Insofern war auch bei der Prinzenstraße immer meine Intention "Was mache ich mit dem Sockelbereich?" (?????) und die BVG wollte unseren Vorschlag (*rosa und graue Steinquader im Wechsel*) praktizieren bzw.

eventuell den Sockel in Granit verkleiden. Und da sagte ich "Mensch das gibt doch immer Probleme. Und an der Stelle dacht ich, warum sollen wir nicht ein paar Kreuzberger aus der Szene, ein paar Schüler engagieren und die freuen sich und die identifizieren sich auch gleich damit. Das heißt das dort, also gerade bei der BVG, da wird ja immer sehr viel bemalt, und da können sie sich mal richtig austoben. Vor allen Dingen, das soll ja nicht ein Endergebnis sein, sondern das kann ja auch immer weiter wachsen und sich verändern.

Erst mal schlaumeiern : Ein kluger Franzose sagte, die Kraft des Graffiti liegt in seiner Nicht-Bedeutung. Mit den Graffiti bricht eine Art von Aufstand der Zeichen in das linguistische Ghetto der Stadt ein. Der Herrschaft des urbanen Codierungssystems, welches bereits '68 durch politische Plakate auf inhaltlicher Ebene angegriffen wurde, treten sie hier auf der Ebene der Form entgegen. Kraft durch Nicht-Integrierbarkeit. Das Medium wird attackiert. "Der totale Angriff auf die Form bringt ein Zurückweichen der Inhalte mit sich." Im Gegensatz zum Graffiti-Sprayer respektiert

Herr Borchard: Der Bahnhof ist auch bewußt eigentlich transparent gemacht worden. Die BVG hätte also lieber alles geschlossen usw. Aber die Korrelation einfach von innen und außen ist wichtig. Und die meiste Zeit im Leben, die wartet man auf irgend etwas. Und wenn es die U-Bahn ist. Ich hätte da noch viel mehr reingepackt auf den Treppen, das da also Plastiken sind. Der ist ja eigentlich prädestiniert dafür der Bahnhof. Und äh, na ja Sie wissen ja, das ist ja immer sehr schwierig mit so einer



der Wand-Künstler die Wand wie er den Rahmen seiner Staffelei respektiert. Das Graffiti läuft von einem Haus zum nächsten, von der Wand über das Fenster oder die Tür oder über die Scheibe der U-Bahn, über den Bürgersteig, es greift übereinander kotzt sich aus, überlagert sich... Herr Borchard, sehen sie die Bemalungen des Sockelbereichs als Graffitis?

Unser Herr Borchard: Ja. (*Brustton*) Also im Grunde genommen, ich habe Leute angesprochen, die also auch nachts Bereiche der Bahnhöfe usw. - das ist ja so ne Clique (*lächelt konspirativ*), die kennen sich untereinander. Und äh, wissen Sie, (*plötzliches berlinern*) wenn da mal einer auch so über die Scheibe geht, wat soll er denn, der würde mich dann och nicht stören. (???)

- Ach ja ? Das ist ja schon mal positiv, weil.....

Unser Herr Borchard: Und. Ist natürlich, wissen Sie, wenn sie Ihnen dann alles, Aufzug und so weiter, das ganze Ding von oben bis unten. Aber wissen Sie, das macht auch keiner.

- Ja, ja, das ist ja gerade das Interessante. Das hat wirklich keiner gemacht.

Unser Herr Borchard: Ne (*überlegt*). Und das ist ja im Grunde genommen der Bahnhof mitten in der Szene.

- Allerdings.

großen Behörde, da also so einen Anstoß zu geben.....

Die Bahnhöfe müssen eigentlich wieder so attraktiv werden wie im 19. Jahrhundert. D.h. heute kennt mans ja von Flughäfen, ob die nun gestylt sind oder nicht, aber mit dem pulsierenden Aktivitäten und Einkaufsmöglichkeiten und dergleichen...Ich mach den Potsdamer Platz, und zwar die unteren Ebenen. und das ist ja auch ein hochinteressantes Thema und gerade diese Versorgungseinrichtungen. Und im Grunde genommen, so ein Bahnhof hat ja auch ein bißchen Marktcharakter d.h. also offene Anlagen und äh das will ich da machen.

Und...das sind ja riesige Flächen da unten, das glauben sie garnicht. Warum soll da nicht mal ein Blumenmarkt sein oder ein Flohmarkt (*prima nicht??*) oder sowas. Und solche Beispiele gibt es ja im Ausland. Ich habe das erste gesehen in den sechziger Jahren in Stockholm, wo also eine U-Bahn in einem Schuhgeschäft endet. Wo man also mitten im Schuhgeschäft rauskommt (*lacht herzlich, ich stimme ein*). Und der Inhaber, der sagte, das ist die beste Idee. Der hat einen Umsatz...Die Leute kommen vorbei, sehen was, probieren oder kaufen ein paar Schuhe und gehen weiter.

Also das wichtigste ist in der Architektur eine ungeheure Kenntnis der Materialien und das man also auch bei der Umsetzung, beim Bauwerk, den Geist des Ortes berücksichtigt.

- Vielen Dank.



The Shit Reference

an interview with John Miller

241 : It seems that the artworld tends to watch out for new stimuli every time it has lost it's drive. Do you see the recent interest in political art as a form of that stimulus which is sought for? Do you see your work this way ?

J. M. : I guess what I try to address is a sort of modality or model of language in its materialist dimension rather than as a transparent vehical to convey preexisting meanings, in that sense I'm trying to make my own artistic practice as materialist as possible.

241 : How much are you interested in giving a trashy interpretation of minimal art? I think of the boxes at your recent exhibition at the DAAD Gallery . (O. T.).

J. M. : I think the first association that would occur to an American viewer would be Robert Smithson's non-sites or some of Carl Andre's sculptures. All of my sculptures have painted surfaces. And more recently all the paintings have had some kind of object- or relief-quality. But I am not so interested in this idea of breaking a boundary between painting and sculpture in a way that Jasper Johns and Robert Rauschenberg attempted by sticking an objekt out of a canvans to try and transgress this idea of the purity of the canvans, of a picture-plane, or a frame. What does interest me is the relationship between Pollock and Smithson. And one of the the things I was thinking about when I was making this work, was how Pollock always worked on his painting on a horizontal plane. A lot of his work is about chaos and entropy. If it was displaed in a horizontal format, it would look completely entropic. But then

I think Pollok singled out the verticality of a conventional painting as a kind of signifier. By taking this field and putting it up on a wall, he gave it the status of a signifying object. It's like he made entropy the subject. I want to play with the relationship between horizontal and vertical, what's seen as background and what seen as a subject, object

Here I was thinking of literally punning on classic figure/ ground relationships, on the ground as the earth and also as something, that's not identifiable as a subject per se, and how it can be made a figure just by assuming a vertical status.

241 : What about the use of colour? When I first saw your work I had associations of a very cheap plastic material as produced in the GDR for instance. And your imagery reminds me of B-movies. I did not think of it as a connotation for excrement.

J. M. : The way I work is, I don't want to use the material in such a way as to attempt to replicate shit. That would be uninteresting to me. Or to use actual shit would be even less interesting. When I first was developing this motif of the brown impasto that appears in a lot of my work, but not all of it, I wanted the shit reference or the excremental reference to function like an uncomfortable illusion or association. In the early pieces it wasn't so explicit. I did a show that contained fifteen or twenty abstract paintings in brown. So if you saw one painting you woudn't think of shit. But through the repetition of the colour I wanted it to be a situation where people would have to think "Well, this is either stupid art, the guy only likes this

colour, or there is something uncanny about it or something perverse about the repetition." So that's how it began.

As I worked into this motif, I started to exaggerate it. I've always thought of the impasto as a bit of a cartoon. That's my best description of it.

241 : So it's more of a sign?

J. M. : Exactly! I've always stood clear of using materials that can be interpreted as being authentic. From time to time I might use real things like coke cans, but I would never use something like a bar of lead, that has an elemental association. For example, in the work of the Arte Povera-artists I think this use of elemental material implies that meaning is immanent to the material. I believe instead that these materials are imbued with language. And that's why they have meaning.

241 : So the material carries language? Does this imply an involvement in theory?

J. M. : Part of my education includes having studied linguistics at Brown University. In the mid-seventies French structuralism wasn't that popular in the U.S. At any rate I wasn't familiar with it. At that time I felt an intuition that it might be helpful to study linguistics to develop my own sense of esthetics...

I very much agree with Maurice Blanchot's idea of de Sade being an absolute - if we can talk about anything that is absolute in esthetics and in contemporary culture where everything is so mediated and relative, I would say that it would have to be de Sade's work that forms an absolute. And the way I think of it, for the era of capitalist society it would function as this kind of limit or this boundary, that no one has been able to exceed in a certain way. He shows the conditions of subjectivity of the dissolution of the individual subject. I've drawn off a lot of his work. No other artist is as potent as his literature. His work seems to level the most serious and revolutionary critique I could imagine. And this is work that's two hundred years old!

241 : Another aspect of your work could be seen in picturing an apocalypse or, in other words, what capitalist society is obviously leading to.

J. M. : I think that in terms of the excremental motif in relation to capitalism the most concise quote is one of Marx : that the greatest works of art equals so many tons of manure.

I mean, that's quite brief, but it captures one of the problems in creating values and setting values, the contradictions that occur with exchange value. It is addressed in the choice of my motive.

The question of the apocalyptic is hard for me to answer ...

It's suggested in a very ambivalent way. On the one hand it is like a black humor or a dark side of the work, but on the other hand it is coupled with an invitation to laugh or say "oh, it's all just a game" or "they are only toys".

241 : So you don't criticize - You are rather being ironic about things?

J. M. : You mean, do I think that it is possible to make a sincere apocalyptic piece?

Maybe part of it is that I'm expressing scepticism. It's a very ironic situation, the world is in a right now, in terms of the environmental situation. The possibility for a real apocalypse is very near - this in terms of physical destruction.

241 : Yes...

J. M. : But we don't experience it at all the way, the mythic idea of the apocalypse is coached - You know - "Four Horsemen", or something like that.

The way it is happening is just through patterns of western society as day-to-day consumption and the refusal to acknowledge that the way of life, we have become accustomed to or addicted to, can't be sustained without radical changes.

Maybe the difficulty with the environmentalists face is that you can't dramatize or theatricalize these problems.

I don't see my work is taking up this agit-prop kind of role. Maybe it does allude to some problems like "How do we conceptualize our own mortality?".

In "Transylvania Choo-Choo" I was alluding to sex and death in a very cartooned way: I was trying to draw out the possibility (-of the apocalypse) in a very cold and cartooned way rather than pulling on the emotional heartstrings. I haven't thought all

the way through about the theme of apocalypse, but it has returned in a number of pieces.

241 : What about the flatness-aspect of your themes as reflected in many of the titles?

J. M. : Baudelaire once stated that he found backdrop-painting more moving than the academic landscape-painting of his day. In this sense I think of my work as being allegorical.

I'm not trying to create a convincing naturalistic picture of the world. And the relief, we were just talking about - the pairing of the two feet -, almost looks like a three-dimensional version of a cartoon you could see in Playboy Magazine.

And also the very motif of brown impasto is a bit of a polemic against American Abstract-Expressionism. To me it is more interesting to have a real brushstroke still functioning as a cartoon... Someone called this cartoon quality a simullacrum but that's a word that I just detest.

241 : Isn't there a contradiction between the picture of a person sticking in shit and the idea of immateriality?

J. M. : This is where I think Baudrillard goes wrong, his theories deny that people in the world suffer and die, my work on the other hand by choosing synthetic material might seem to be going in this direction but I think there is a big distinction between his approach and my insisting that language is attested to be always invested in material, which I think it's actually a materialist approach. The approach of Baudrillard becomes anti-materialist in it's denial of the material conditions of biological life.

In terms of the body being an absolute reality however, that's more and more called into question.

Vito Acconci, who is known for doing body-art, once said he was not even sure that we have bodies anymore. But I don't think this has to be developed along the lines of Baudrillard's thought.

241 : You're born in the early fifties?

J. M. : Yeah...1954.

241 : That's the generation, that became wellknown in the eighties - from Jeff Koons to New Painting and Kippenberger and so on...

J. M. : ...and I'm usually considered a lot younger - you know, just in terms of the way, artists are bracketed. Even though I'm the same age as Cindy Sherman, Mike Kelly and Kippenberger, I usually appear in context with younger artists.

241 : How did you get through the eighties?

J. M. : I did quite a few shows that got hardly any attention. For me the eighties weren't such a good time.

The ironic thing is, that a lot of more established artists are now having trouble - like Eric Fischl for example - suddenly their art seems very inappropriate to what is going on.

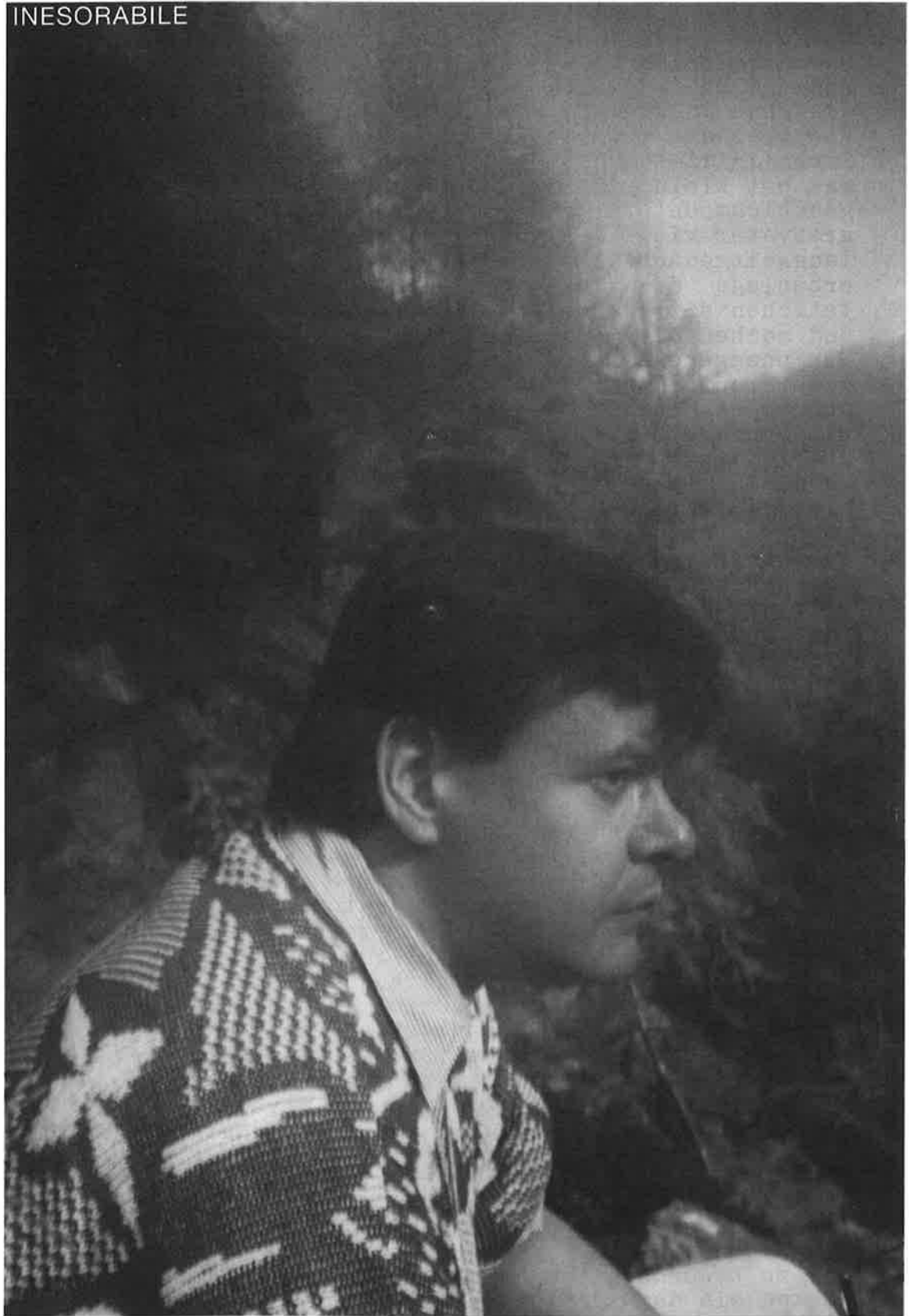
But for me it's it's the reverse it's been so far the best time in terms of attention given to my work. In terms of the market it's better for me than before, but in comparison to these other artists it's still very small.

241 : Did you earn money in the early eighties with art?

J. M. : A little bit. I supported myself by doing clerical work.

Collabo

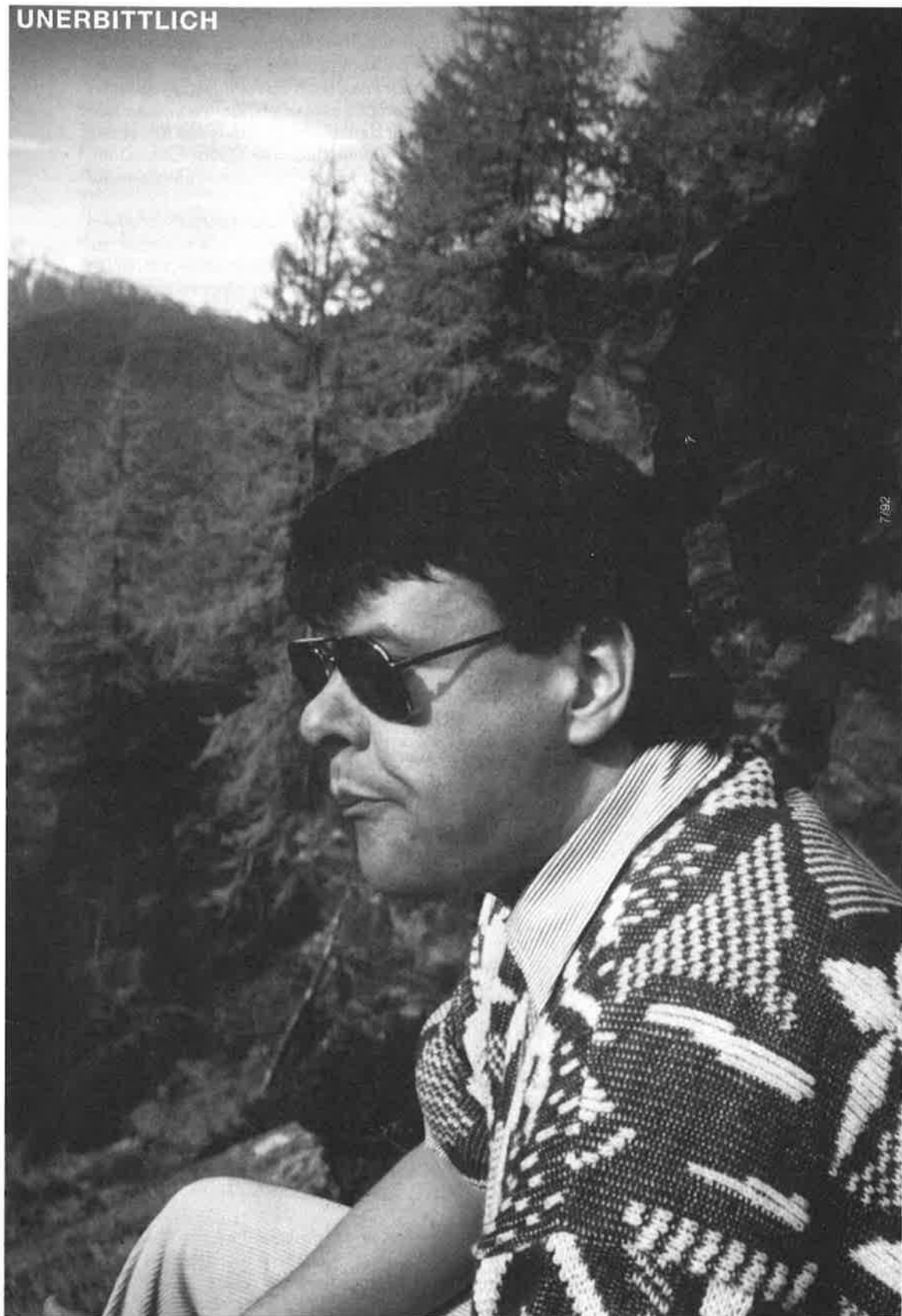
INESORABILE



the 'tagesschau' proudly presents: nachrichten aus europa
verkohlte leichen aufgeschlitzte bäuche zerschossene köpfe
jammernde mütter schreßende kinder aufgeregte gestikulierende
männer in martialischem outfit häuser in flammen ach so wunder
volle kulturdenkmäler in schutt und asche demagogen in flotten
anzügen mit denen man wirklich nicht mehr verhandeln kann werden
mit ernstem gesicht umworben schwitzen prusten schockgefrieren
ätzende bilder mit mitleidvollem lächeln belegt fatalistisch
kommentiert was ist da bloß wieder passiert unfassbar man
muß erst in irgendwelchen geschichtsbüchern stöbern um zu errahnen
warum geschieht was da so plötzlich tagesgeschehen routine wurde
wabernd übergekochte gemüter pathetischer überschwall da gerieten
die gene in konvulsion nie wieder serbischen bohrentopf igitt
ein brei aus separatistischen regionalnationalistischenfanatismen
ismen igitt faschistoide führerschaften haß mit blauen bohnen
was hat klein yugo da bloß abgekrigt aus dem sozialistischem
geschichtsunterricht kann er's so ja nicht haben hat's ihm der
großvater vielleicht beim gutenachtgeschichten erzählen ins
langzeitgedächtnis gelöchert wohl mehr so eine art kollektive
erbanlage die gene geraten in wallung miese kleine radikale
teilchen sitzen irgendwo in irgendwelchen doppelhelixspiralen
und machen die menschen stark schwabhim gehirn
der unangenehm grinsende ewig freundliche kellner der sonst
immer routiniert das cevapcići servierte(ungenießbar) der spritzt
nun nicht mehr mit würzketchup der spritzt jetzt mit
blut(unzumutbar)um sich wer hat dem bloß ins gehirn geschissen
übelkeit nach dem genuß von verhärteten klumpigen formfleisch
in schleimige soße gebettet unsagbar übles kotzgefühl nach diesem
blut dem glipschiegem blut das da aus verletzten körpern quillt
in den straßen von sarajevo der mensch ist doch eine wiederliche
schweinerei wenn ihm das maß abhanden kommt wüste reflexe
auf haß wieder haß und auf verzweiflung noch mehr haß pathologische
unfähigkeitsmuster mit nichts beizukommen unmenschliches
unvermögen handlungen und wirkungen in relation zum eigenen
wunsch nach existenzberechtigung zu setzen sich selbst bescheißen
genetisch konditioniert fast zum heulen wenn's nicht so bescheuert
wäre jetzt kocht nicht mehr bei muttern im idyllischen stein-
häußchen am rande der berge das leckere süppchen(da ist ja nun
auch kein dach mehr auf hütchen) jetzt kocht dem sohnemann das
blut in den adern das hat er vom vater geerbt der hat's vom
großvater und immer so fort und weil im der verstand in die eier
gerutscht ist und der abzugsfinger zuckt macht er's jetzt wie
sein fiffi der wie blöd überall gegenpinkelt um sein revier zu
markieren bloß eben mit der knarre in der hand weich erbärmliche
illustration der menschlichen natur nun gibt es das zwar immer
wieder hier und da und an das grauen ist man schon so gewöhnt daß
es eben schon fast normalität ist aber irgendwie zieht es einem
doch immer wieder die schuhe aus vor unfassbarkeit was da nun
schon wieder los ist verschiebt sich global da etwas oder
breitet sich etwas aus pulverfa^o gus hin oder her aber jugoslawien
unser preiswerter pauschaltourismuspartner vielleicht befrieden
sich ja die radikalinskies im libanon und wir können bald in
beirut an gemütlichen straßencafes vorbeiflanieren
die tschechoslowakei wird sich auch bald spalten hoffentlich etwas
kultivierter aber erstaunlich wär ja nun garnichts mehr derweil
wird's in jugoslawien immer schlimmer aber wir haben ja jetzt
dann unsere europäische eingreiftruppe das wird erst die gemüter
erhitzen wenn deutsche soldaten im balkan frieden machen wollen
die schönen mädchen von dubrovnik waren vor einigen jahren im play-
boy zu bewundern ganz nackt vor malerischer altstadtkulisse jetzt
hocken sie da und flennen altstadt ist nicht mehr touristen mit
dicken cameras kommen nicht mehr und die feurigen jungens haben
ihre triebhaftigkeit auf eine andere sünde verlagert das sind die
gene die haben sie geerbt asyl für die hübschen mädels von
dubrovnik!!

ratione

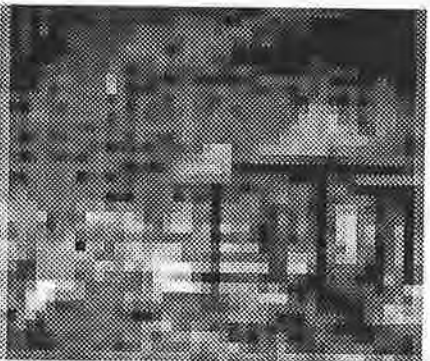
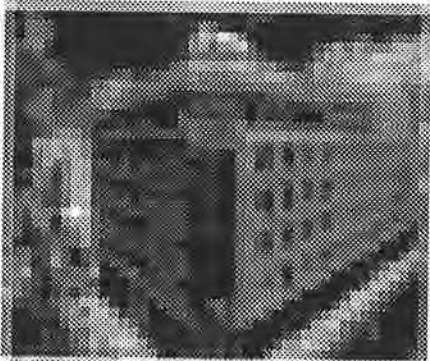
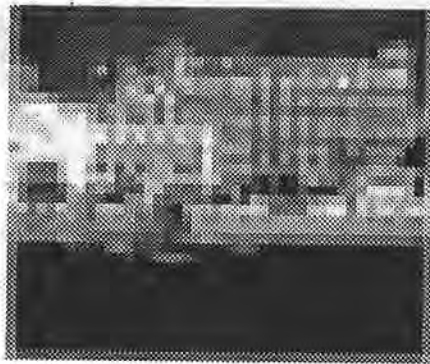
UNERBITTLICH



7/92

fly and dive

Dimensionen des Data Hiking



Von Feuerland zum Amazonas: Eine Airtour mit Return in Jahrtausende alte Kulturen, Einblicke in eine vielfach problemgeladene Gegenwart. Machen Sie ihren Kopf frei und lassen Sie sich inspirieren von exotischen Kulturen und unbekanntem Welten. Neue Eindrücke entstehen nur, wenn man sich mit einem klaren Blick für die Realität darauf einläßt. Denn die Kunst des Reisens hat natürlich mit zuverlässiger Information über Städte, Landschaft, Unterhaltung und Infrastruktur zu tun; Sie können sich dann unterwegs auf neue Eindrücke konzentrieren.

Während des Carnivals wird man bereits am Flughafen herzlich mit einem original Rumpunsch und Folklore begrüßt. Hier geht es etwas cooler zu, Hektik kennt man nicht. Die swingende Natur ist von bestechender Schönheit, von den tosenden Wasserfällen über die tropischen Urwälder im Innern des Landes bis zum Traumstrand. Das direkt im Zentrum gelegene Deluxe Hotel verfügt über 438 Zimmer und Suiten, die alle sehr geschmackvoll eingerichtet sind, mit individuell einstellbarer Klimaanlage, Farbfernseher, Video, verschiedenen Spezialitätenrestaurants, Diskotheken, Whirlpool, Sauna und Massage. Der Botanische Garten ist ein friedlicher Zufluchtsort für Spaziergänger und Jogger, mit Palmen, subtropischen Bäumen und einem Orchideengarten.

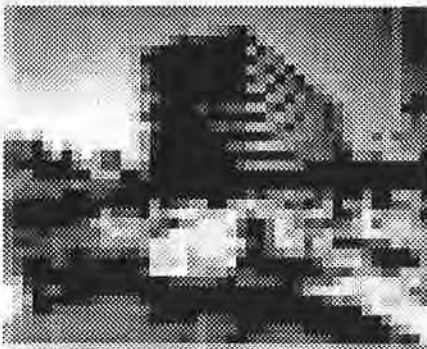
Israel, das heilige Land, steht im Brennpunkt politischer und religiöser Interessen und zieht Fanatiker aller Konfessionen wie ein Magnet an. Auf Schritt und Tritt begleiten Sie die Zeugnisse des alten und neuen Testaments, orientalische Märkte, weltoffene Metropolen und heilige Städte, religiöser Fanatismus und modernste Technik. Gradlinige Autobahnen durchziehen das Land, riesige Parks, kilometerlange prachtvolle Promenaden, Wasserspiele, Blumen und Springbrunnen. Die jung und modern anmutenden Handelszentren haben noch viel ihrer biblischen Atmosphäre bewahrt: neben der eindrucksvollen Skyline mit hypermodernen Gebäuden, imposanten Hotels und Bankzentren finden sich die Bazare oder der Fischmarkt mit unermäßigem Warenangebot, ein Eldorado für Shopping, Feinschmecker und Feilscher. Hinter den Städten ist nach wie vor die alte faszinierende Welt der Wüste lebendig mit romantischen Sonnenuntergängen, Kamelkarawanen, Beduinendörfern und grünen Oasen. Steile Felsbuchten, kilometerweite feinsandige, leere Strände und kristallklares Wasser laden zum Schnorcheln ein und bieten dem Touristen eines der letzten Paradiese. Nirgendwo finden Sie eine so kontrastreiche Mischung der Völker und Kulturen der Welt auf engstem Raum. Sie können dieses Land völlig unbesorgt bereisen und die verstärkten Sicherheitskontrollen an den Flughäfen, die vielleicht manchmal lästig erscheinen mögen, geschehen nur zu ihrer eigenen Sicherheit. Was auch immer Sie suchen: in Kenia werden Sie es finden.

Bankog: Hochburg der Geschäftigkeit und der Unterhaltung, laut und grau, still und exotisch bunt zugleich: Die wohl lebhafteste und kontrastreichste Metropole. Selbst wenn sie meinen, in Nepal genug Tempel gesehen zu haben, wird ihnen in Thailand die skurrile Ornamentik und Farbigkeit gefallen. Einen Überblick gewinnen sie spätestens am Dienstag Nachmittag, bei ihrer Rundfahrt in Hongkong und vielleicht keimt dann in ihnen ein Gefühl von Bewunderung für die Menschen, die hier wohnen. Anschließend eine geruhsame Rundfahrt durch den Hafen mit Besuch eines Feinschmeckerlokals. Millionenstädte, eine unvorstellbare Fülle von Heiligtümern, insgesamt ein kompakter Zusammenschchnitt des Wesentlichen. Frühmorgens sollten sie sich dann das Heimkehren der Fischerboote nicht entgehen lassen.

Die von uns ausgesuchten Hotels bieten ein umfangreiches Sport und Unterhaltungsangebot. Ruhesuchende mit gehobenen Ansprüchen finden hier einen absolut erholsamen Badeurlaub mit einer Vielzahl von Ausflugsmöglichkeiten in die nahe Umgebung. Im Beach Hotel beispielsweise,

eines von vielen palastartigen Hotels in traumhaft bizarrer Landschaft können sie schlammig wie die Millionäre und das zu Minipreisen. 227 Zimmer und 334 Apartments inmitten von romantischen Parkanlagen, Dusche, TV, Videoprogramm, Klimaanlage, täglich 30 m langes Frühstücksbuffet, deutsche Bierbar, Bauchtanz, Texasabend, Sportcenter mit Squashcourts, gemütlicher Pianobar, englischem Pub, Grillroom, Restaurant, Coffeeshop mit Terrasse, Diskothek, Direktwahl-Telefon, SnackBar, Sauna, Whirlpool, Fitnessclub, Gesundheitsmethoden des toten Meeres unter ärztlicher Aufsicht, polynesisches Restaurant, großes Schwimmbad mit Sonnenterrasse in einer Gartenanlage, großes Kinderbecken, Poolbar, Boutiquen, Friseur, Tennisplätze, Schönheitssalon (gegen Gebühr). Direkt oberhalb des feinsandigen Strandes über ein Treppen erreichbar, gelegen in sehr ruhiger Lage. Außerdem werden Wüstensafaris per Landrover angeboten. Zwar sollten sie körperlich fit sein, doch es erwartet sie ein unvergleichliches Erlebnis besonderer Art. Ein Abend in den Dünen mit großem Barbacue zum Abschluß rundet die Tour ab. Rückkehr nach Einbruch der Dunkelheit. Lernen sie endlich diesen faszinierenden Teil unserer Erde kennen, spüren sie den Schauer vor der Kulisse von Angkor Wat zu stehen, Länder zu erleben, wo die Wunden der Vergangenheit zu vernarben beginnen und man glücklich darüber ist, wieder Kontakt mit der Welt knüpfen zu können. Abendessen und Übernachtung in Shanghai: Hotel Playalinda: ein gepflegtes vollklimatisiertes Luxus Hotel mit 357 Zimmern in Strandnähe, (200 m), großer Parkanlage, mit Süßwasserpool, Poolbar, SnackBar, Kinderspielplatz mit Planschbecken, zwei Tennisquickplätze mit Flutlicht, Tischtennis, sehr schön angelegter Gesundheitsgarten mit Warmwasserbecken, Massage, Fitnesszentrum, Mittagsbuffet im Garten, Orangerie, Friseur, Boutique, Kindergarten, Doppelzimmer de Luxe in der 6. und 7. Etage mit Bademantel, Minibar, Fön, Safe und Musikanlage. Die faszinierende Landschaft bietet Erholung und Erlebnis. Neben Bade- und Wassersportmöglichkeiten ist Tiberias auch durch seine naturheißigen Quellen und die damit verbundenen Therapien bekannt. Viele Hotels gruppieren sich um diese Therapie- und Erholungszentren oder





haben eigene Einrichtungen für Heilbehandlungen.

Aufgrund der chinesischsprachigen Reiseleitung und unserer langjährigen Erfahrung sind wir echte Reiseprofis in dieser Region. Tanzania mit Sansibar dagegen sind eher außergewöhnliche Entdeckungsziele: Die Reise von Kapstadt nach Kairo quer durch den Kontinent zählt zu einer Rarität auf dem Reisemarkt. In den drei Tagen in der Serengeti werden die Wildhüter bemüht sein, Sie auf ergebnisreichen Pirschfahrten an Löwen, Geparden, Giraffen, Büffeln, Flußpferden und Nashörnern vorbeizuführen. Falls Sie einzelne Eindrücke noch vertiefen möchten, steht ihnen der ganze Nachmittag zur Verfügung. Und auch die Erholung kommt dabei nicht zu kurz: Bei den Ruhepausen in den kühlen Bergregionen und am Ende der Reise an den palmenbestandenen Stränden von Goa. Das Hotel liegt direkt an der Strandpromenade und nahe der romantischen Altstadt mit guten Unterhaltungsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe. Gemütlicher Aufenthaltsraum, Bar, Coffeeshop, Grillroom, Swimmingpool mit Poolbar, 340 Zimmer mit Bad/Dusche, Klimaanlage, Minibar, TV, Telefon.

Das tote Meer ist mit seiner Lage von 395 m unter dem Meeresspiegel der tiefste Punkt der Erde. Dieses Gebiet hat eines der trockensten und sauerstoffreichsten Klimata der Welt. Das Tote Meer ist mit gesundheitsspendenden Mineralien höher angereichert als irgendein anderes Gewässer auf der Erde. Der hohe Salzgehalt gewährleistet, daß man praktisch nicht ertrinken kann, andere Mineralien bewirken einen anti-allergischen Effekt auf die Haut- und Atemwege, therapeutische Schlammäder und Packungen werden in den Hotels unter ärztlicher Aufsicht angeboten.

Buchen auch Sie Ihre Reise in die Abenteuerlichkeit neuer Relationen. Der historische Background einer fremden Kultur mit heute internationalem Flair garantiert Ihnen, entfernte Ursprünge live zu realisieren. Bei Drinks während einer Safari in unvergleichliche Sonnenuntergänge werden neue Energiereservoirs erschlossen. Data-hiking ermöglicht Touren mit Programm-Design in einer moderat klimatisierten Atmosphäre und intimer Vertrautheit. Die unbeschreibliche Konstellation einer anderen Epoche aktiviert einen Raum effizienter Regeneration als Preview einer neuen Visualität. Die Symptome einer Transformation antiker Sphäre integriert einen künftigen Kontext, den Ihre Souvenire antizipieren. In Cirkulationen um den Pool archaischer Spiritualität: Entspannung durch unsere legendäre Hingabe an ihren Flugkomfort während Ihres Royce-Rides: Nutzen Sie neue Wege in den Süden, um sicher zu gehen, daß Sie in einer besseren Verfassung ankommen. Es gibt keinen vergleichbaren Ort, der ein derart umfangreiches und unterhaltsames Rahmenprogramm bietet. Besuch der Wasserbüffelstation im großen Sumpfland inklusive der Thermalquellen und der kochenden Flüsse. Bitte Badesachen, Kameras mit genügend Filmen, und Tennisschuhe unbedingt mitbringen. (Verlängerungspreis zuzüglich Transferkosten zum Hotel). Zahlreiche Restaurants sorgen für kulinarische Genüsse. Einkaufszentren, Bars, und Diskotheken bieten gute Unterhaltung, außerdem eines der schönsten Tauchparadiese der Welt mit einer Unterwasserwelt von traumhafter Schönheit und unübertrefflicher Farbenpracht. Interessant ist auch das ca. 7 Kilometer entfernte Unterwasserobservatorium, von welchem Sie die Vielfalt der Korallenbänke und die Schönheit der Meeresformen auch trockenen Fußes beobachten können. Fahrten mit dem Glasbodenboot, Kamelreiten in der Wüste und Ausflüge zum Folkloreabend können vor Ort bei der Reiseleitung gebucht werden. Haben Sie bitte Verständnis, daß bei einem Transit in Caracas ein Reiseleiter nicht unbedingt notwendig ist. Im Quellgebiet des Amazonasbeckens, die Straße der Vulkane und Darwins Arche Noah erwartet Sie ein Programm, das sich völlig auf den Besuch einer der noch wenig bekannten Andenstaaten konzentriert: Entfernung und Zeit verlieren bei einem abendlichen Cocktail ihre Bedeutung, die Bilder reisen zu Ihnen. Vom Terminal „Salomon Velasquez“ gibt es täglich Fährverbindungen zu den Inseln. Sie reisen immer in westlicher Richtung, mit wenig spürbarer Zeitverschiebung. Im Laufe des Tages fliegen Sie weiter nach Singapur. Sie kommen zwar erst am Nachmittag an, doch es verbleibt Ihnen bis Mitternacht noch Zeit genug, um einen Eindruck zu bekommen.

„Fly and dive“ - erhältlich jetzt bei Ihrem Softwareversand: Bestellservice bundesweit zum Nulltarif: 0130 - 866422

„Fly and dive“ - erhältlich jetzt bei Ihrem Softwareversand: Bestellservice bundesweit zum Nulltarif: 0130 - 866422



Oft ging er den Weg durch die ganze Stadt bis zum Flughafen, nur um einen Brief aufzugeben. Manchmal nahmen sie den Brief und steckten ihn in eine Schachtel, an andern Tagen bekam er den Brief kommentarlos zurück. Diese Ereignisse waren es schließlich, die ihn aus der Stadt vertrieben. Dinge, die an einem Tag noch mühelos zu bewerkstelligen waren, schienen am nächsten Tag völlig unmöglich zu sein. Oft war die Willkür so groß, daß er glaubte, die Menschen wüßten selbst nicht, wie sie sich im nächsten Moment verhalten würden. All das trieb ihn in eine ständige Unsicherheit und Nervosität.

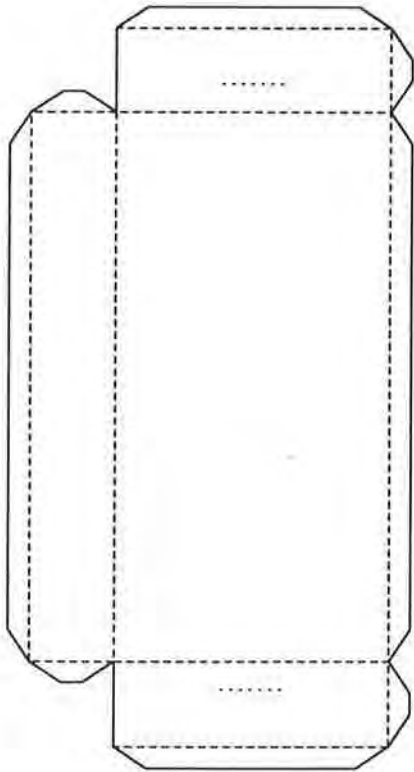
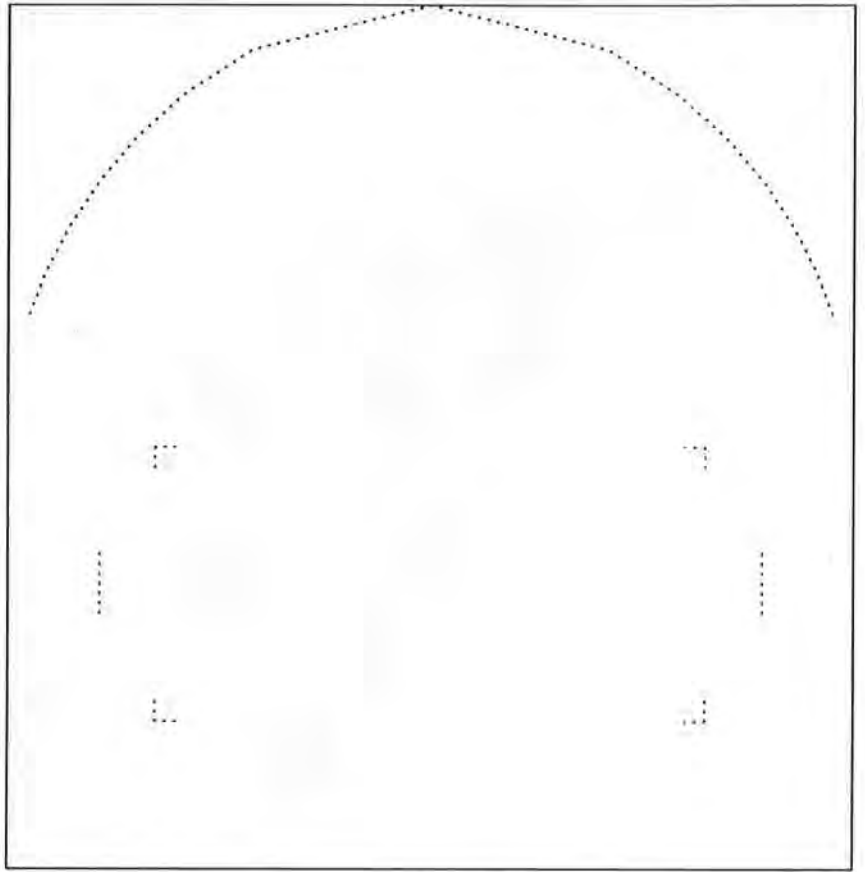
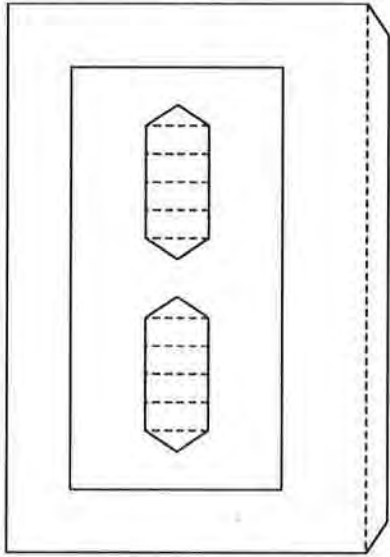
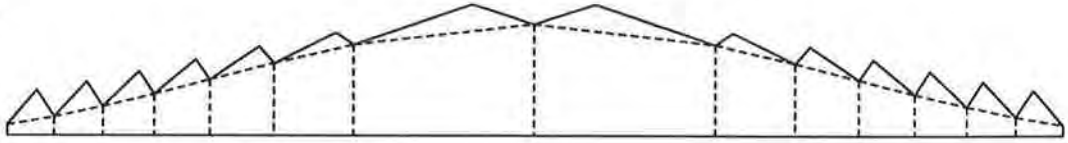
Oft werden die Dinger verbrannt. Manchmal entzünden sie sich sogar von selbst. Ich glaube, es war in Kanada, als dort ein riesiger Berg alter Reifen monatelang vor sich hinkokelte. War damals kaum auszukriegen, das Feuer. In Afrika, habe ich gehört, wird Dieben ein brennender Reifen um den Hals gehängt und im Libanon verbrennen die Leute Reifen um Fliegen und Moskitos fernzuhalten."

Texte, zum großen Teil stark verändert, übernommen aus Don DeLillo's Romanen "Mao 2" und "The Names".

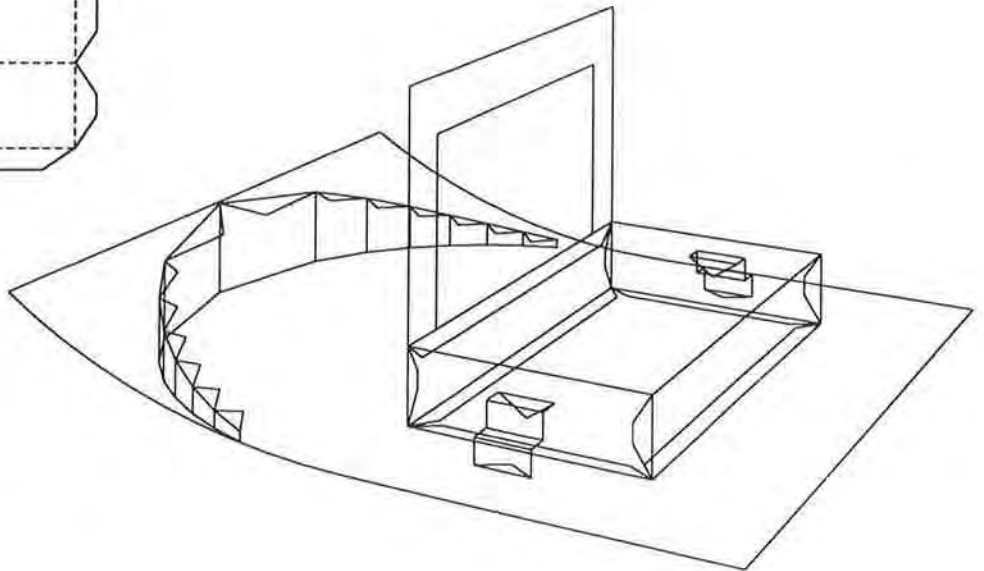


Nimm ein Taxi vom Flughafen in die Stadt. Handle mit dem Fahrer. Gib vor, die Gegend, die kürzeste Strecke und den normalen Fahrpreis zu kennen. Finde ein Hotel in der Stadt, frage den Manager nach einem Auto mit Chauffeur. Handle mit dem Chauffeur. Sprich beflissen über die Lage der Plätze und Straßen in der Stadt. Versuche den Eindruck zu erwecken, du tätest dies öfter. Zeig ihm deinen Stadtplan. Laß dich jedesmal direkt vor die Tür fahren, nimm immer den kürzesten Weg ins Haus. Sage dem Chauffeur, er solle in jedem Falle an der gleichen Stelle auf dich warten.

"Statt stapelweise alte Autoreifen und Strohballen gibt es heute großzügige Auslaufflächen und Fangzäune an den Rennstecken. Der Anblick von umherfliegenden Ballen und Reifen, immer dann wenn gerade mal wieder ein Rennwagen von der Strecke abgekommen war, fehlt mir schon ein wenig. Da trudelte dann oft noch ein Reifen in einiger Entfernung herum, während das Fahrzeug schon lange stillstand und sich der Fahrer schon mit den Armen aus dem Cockpit hievt. Im übrigen scheint der Nutzung alter Reifen keine Grenze gesetzt zu sein."



*as something useful
for the bedside table*





"WE assume the right of insisting that we are creating our own paradise. True, all art attempts that, and fully achieved art does provide a paradise for the sensibility that generated it."

Quote Barrett Newman,
Artists' sessions at Studio 35 (1950)



DER SOLDAT UND DAS MÄDCHEN

Als der Soldat aus dem Krieg zurückkam, fand er sein
Mädchen ganz verstümmelt vor und fragte, was passiert sei.

Es antwortete :

"Es war niemand da, der sich um mich kümmerte,
und deshalb mußte ich stehlen.

Ich wurde entdeckt und man schlug mir die rechte Hand ab.

Aber danach ging es mir nicht anders,
ich mußte weiter stehlen.

Sie erwischten mich wieder und schlugen mir die linke Hand ab."
Ohne Hände aber konnte das Mädchen den Soldaten nicht fühlen,
und seine Stumpen machten ihn nicht an.

Deshalb wollte er es verlassen.

Es lachte und sagte :

"Ich kann dich zwar nicht festhalten, aber ich habe zwei Füße,
mit denen ich dir folgen werde."

Aus Angst davor hackte er ihm beide Füße ab
und rannte davon.

Seitdem besaß er viele Mädchen.

Aber jedem fesselte er die Hände hinter dem Rücken
und es mußte ihm solange zwischen den Zehen und in den Kniekehlen lecken,
bis es ihm kam.

DIE PRINZESSIN UND DER PRINZ

Eine Prinzessin und ein Prinz wollten herrschen.
Aber ihre Eltern waren noch jung und kräftig und ohne nachzuhelfen,
hätte es noch Jahre gedauert,
bis sie endlich an der Reihe gewesen wären.
Deshalb schlichen sich die beidennachts in deren Schlafgemach
und schnitten ihnen die Hälse durch.

So wurden sie Königin und König.

Sie fickten viel. Aber die neue Königin hatte nur Totgeburten
und beide fragten sich, ob dies die Rache der Ermordeten sei.
Sie setzten sich nachts an einen runden Tisch und beschworen die Geister der toten Eltern.
Die Herbeigerufenen zögerten nicht lange,
verscheuchten die Seelen der Lebenden und besetzten ihre Körper.
Jetzt gebar die Königin viele lebendige Kinder,
die aber, wie sie, nicht sprechen konnten.
Die Kinder verständigten sich durch Augenzwinkern und fingen nach kurzer Zeit an,
alle Dinge doppelt zu sehen,
weil sie nicht wußten,
wie man die Augen zusammen benutzt.

Über Moral

Wenn man heute von Moral spricht, ist der bittere Beigeschmack des Katholizismus, Calvinismus oder des Puritanismus nicht wegzuleugnen. Von Moral zu sprechen oder gar etwas als moralisch oder schlimmer als unmoralisch zu stigmatisieren, ist zu einem Tabu geworden. Mit anderen Worten: es ist schlichtweg unmoralisch geworden, moralisch zu sein.

Aber warum sollte man auch moralisch sein? Es gibt schließlich keine zwingende Begründung, Moral als Handlungsmaxime akzeptieren zu müssen. Der Versuch einer moralischen Rechtfertigung für moralisch richtiges Handeln ist tautologisch. Wenn moralisches Handeln richtig ist, handelt man richtig, wenn man moralisch handelt. Eine außermoralische Rechtfertigung für moralisches Handeln kann man auf der gesellschaftlichen Ebene damit geben, daß die Abwesenheit von Moral entweder eine Rückkehr in den Naturzustand bedeute (und das wollen selbst radikale Naturen nicht wollen) oder aber die totale Kontrolle bis hin-ein in alle Lebensbereiche nach sich zöge. Eine Gesellschaft "funktioniert" eben nur, wenn es allgemein akzeptierte oder oktroyierte und kontrollierte Regeln des Zusammenlebens gibt, wobei ersteres ein Zusammenleben ergibt und letzteres ein Zusammenfunktionieren. Die Schwierigkeit beginnt mit dem Versuch einer außermoralischen Begründung der Notwendigkeit der Moral bezüglich des Einzelnen. Moralisiertes Handeln bedeutet nämlich allzuoft den Verzicht auf den eigenen Vorteil und impliziert Rücksichtnahme. Selbst Kants kategorischer Imperativ hilft dort nicht allzuviel weiter, als daß er an die gleichen Rechte und Pflichten aller appelliert.

Heutzutage herrscht demgegenüber eine prinzipielle Nachsichtigkeit, vor allem sich selbst gegenüber. Denn die eigene Moral wird leicht aus dem Blickfeld gerückt. Jeder glaubt um seine eigenen Handlungsgründe und -antriebe zu wissen. Es ist leicht alles zu erklären, kausal-psychologisch herbeizuführen, wobei man sich mit Wonne der jeweils verschiedenen Mental-Psycho-Systeme bedient. Von Pseudo-Freud über die Selbstverwirklichungs-Manie bis zur Esoterik reichen die Argumentationsstränge, die zur Erklärung von Handlungen herangezogen werden, die unter die als obsolet erklärte Unmoral fallen würden, gäbe es jene Unmoral noch. Daß es sie noch gibt, dafür ist der beste Beweis die Erklärungssucht, daß diese oder jene Handlung gerade nicht unmoralisch ist. Gäbe es sie nicht, bräuchte man nicht erklären, warum Handlungen nicht unmoralisch sind. Aber 'erklären' ist eben nichts anderes als 'entschuldigen'. Dabei muß man nicht immer anderen erklären, meistens reicht man sich selbst. Freud-los appliziert man Erklärungsmuster auf Mitmenschen, wobei man aber nicht ganz so nachsichtig verfährt, denn wenn man auch die "unmoralischen" Handlungen des anderen erklären kann und ihn damit von Schuld freispricht, bleibt doch der Eingriff in die Intimsphäre desjenigen, der von der Unmoral betroffen ist. Und daß ist dann unentschuldigbar, wenn es sich um die eigene Person handelt. Moral ist eben nur wichtig für die jeweils anderen. Wir lassen unsere Mitmenschen mit sich und ihrer Lebensführung allein, so daß die "Tyrannei der Intimität" Einzug hält. Wenn früher die starren Moralsysteme die Freiheit des Einzelnen beschnitten, so sind es heute paradoxerweise die Befreiungstendenzen durch die Negierung der Moral in Form der Ich-Manie.

Nachdem die Moral als Herrschafts- und Unterdrückungssystem des Individuums entlarvt wurde, sollte sie aus moralischen Gründen abgeschafft werden. Man sollte sich hemmungslos selbst ausleben und verwirklichen können in grenzenloser Freiheit (soweit man nicht auf juristische Grenzen stieß und selbst dort waren Vergehen entschuldbar, wenn man sich nicht erwischen ließ.) Das Tor zum Selbst, zum "wahren" Ich sollte geöffnet werden, und dann war man erschrocken, als man hinter dem Tor nichts vorfand; eine quasi selbstlose Selbstverwirklichung. Man scheint heutzutage tatsächlich zu glauben, daß Freiheit die Abwesenheit von Grenzen bedeute. Aber die Abwesenheit von Grenzen ist nur der formlose Brei und gebiert Langeweile. Das begrenzte Ich diffusionierte ins Nichts als seine Grenzen verleugnet wurden. Freiheit liegt eben nicht in der Abwesenheit von Grenzen, sondern in der Möglichkeit, sie zu überschreiten. Die Verleugnung von Moral begrenzt heute das Individuum drastischer als die starren Moralsysteme auf ein hermetisches Kreisen um nichts. Jeder kocht seinen eigenen Brei. Es wird kurzerhand alles als relativ hingestellt, wobei man die Relativitätstheorie anscheinend in den falschen Hals bekommen hat, denn 'relativ' kann etwas nur von einem bestimmten Standpunkt aus sein. Aber diesen Standpunkt, diese moralische Position weigert man sich einzunehmen, aus Bequemlichkeit und damit man seine Selbstnachgiebigkeit nicht aufgeben muß. Kommunikation im Sinne von Austausch und Verständigung ist in diesem Klima der vorgeschobenen Beliebigkeit, die lustig mit dem "postmodernen" Gedankengut "erklärt" wird, unmöglich geworden. Lethargie, Interesslosigkeit an sich und anderen und ein geschäftige Langeweile sind heute an die Stelle von Moral und der Auseinandersetzung mit Moral und den Mitmenschen gerückt.

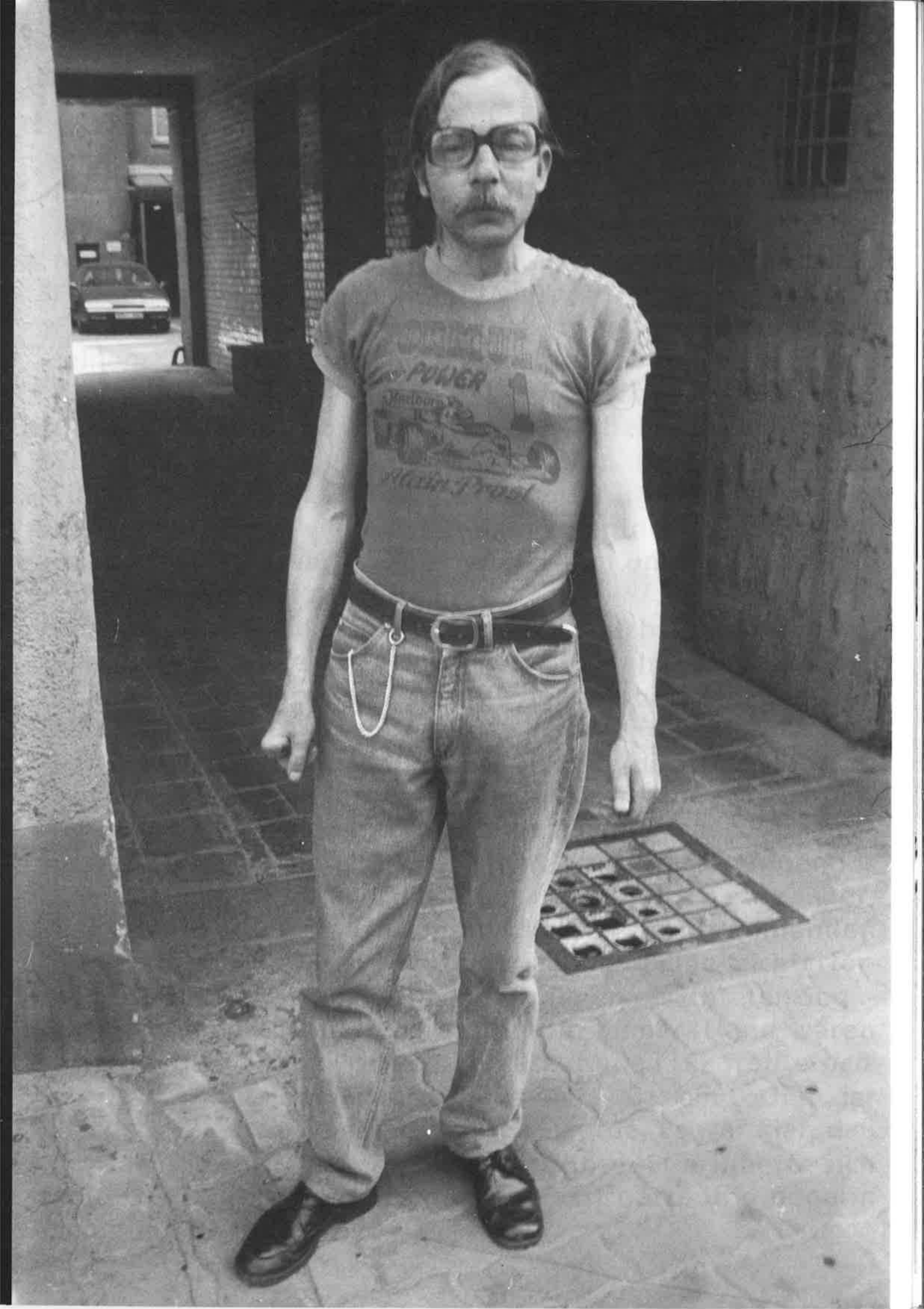
Das Problem mit der Moral wird etwas beleuchtet, wenn man bedenkt, daß Moral ein "offenes", nie abgeschlossenes und ein sich immer wieder neu formatierendes Gebilde ist. Es setzt sich eben aus bestimmten Normen und Grundsätzen zusammen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt herrschen. Da entlarvt sich die Annahme, daß mit dem anscheinenden Schwinden der eigenen Moral die Moral an sich verschwindet als Trugbild. Denn, wenn die Normen und Grundsätze einer bestimmten Zeit die Bausteine sind, aus denen sich eine Moral zusammensetzt, dann herrscht heute nicht keine Moral, sondern die Moral der Morallosigkeit. Die Normen und Grundsätze ändern sich mit dem wirtschaftlichen und technologischen Fortschritt zwangsläufig. Die Beziehung zwischen den sich ändernden Grundsätzen und Möglichkeiten und dem ökonomisch-technologischen Wandel ist eine dialektische. Das Sein bestimmt das Bewußtsein genauso wie das Bewußtsein das Sein bestimmt. Ein Effekt der Übertechnisierung und weiterschreitenden Digitalisierung auch im Bereich des geistigen Lebens ist die scheinbare Absenz der Metaphysik oder aber die Flucht in die Esoterik. Man fragt nicht mehr nach dem Wesen oder den Gründen von Moral, sondern nach der Funktion; man denkt nicht mehr nach, sondern man analysiert. Die Funktion rückt so sehr in den Vordergrund, daß das "Funktionierende" immer unwichtiger wird. Moralische Sätze waren immer willkürlich, früher konnten sie aber durch eine bestehende Metaphysik gerechtfertigt werden. Das funktionalistische Modell einer Gesellschaft läßt die Frage nach dem Sollen und der Pflicht nicht mehr zu. Das Ziel einer Funktion ist zu funktionieren, da ist kein Platz mehr für Werte, sie verlieren ihren Sinn.

In Zeiten von AIDS und einer anscheinend nicht mehr abzuwendenden ökologischen Katastrophe muß so etwas wie eine Rückbesinnung nach vorwärts auf eine Moral statt-

finden, denn unter dem Deckmantel der Moral der Morallosigkeit gärt eine längst überwunden geglaubte Moral, die grausam zurückschlägt. Die Verleugnung von Moral verhindert, daß sich ändernde Werte sich wirklich etablieren können. Wenn man auch funktionalistisch vieles erklären kann, heißt das nicht, daß Werte aufgehoben sind, vielmehr bleiben alte Werte bestehen. Das Vorhandensein von Moral und zwar einer hemmenden Moral zeigt sich gerade an der Krankheit AIDS. Immer wieder wird diese Krankheit mit den Schlagworten "Promiskuität" und "mangelnde Treue" verbunden. Da ist der Ursprungsgedanke, eben genau das leicht herbeizitierte Erklärungssystem, mit dem man sich selbst leicht von Schuld und Unmoral freispricht, plötzlich zur Schuldzuweisung geworden, natürlich unter dem Deckmantel der Amoral. Und diese Schuldzuweisung funktioniert auch bei den Kranken selbst. Anstatt eine Krankheit zu sehen, sieht man ein sexbesessenes Leben, wobei die daraus "resultierende" Krankheit selbstverständlich schrecklich und bemitleidenswert ist, aber eben erklärbar, was dann auch so ganz nebenbei der Krankheit den unsagbaren Schrecken nimmt. Solch eine Argumentation läuft auf den Herrschaftsanspruch der "alten" Moral heraus und das ist nur möglich aufgrund einer Moral der Morallosigkeit, deren Effekt die Selbstbepiegelung ist. Der Andere sei eben anders und verstehen könne man ihn nicht, also kümmert man sich nicht.

Was aber kann man dieser Art von Moralverleugnung entgegenstellen? Ein starres Moralsystem ist heute gar nicht mehr möglich, das bedeutete ein Zurückgleiten in alte Moralvorstellungen und darüber und über die Herrschaft der Moral sind wir uns nur zu bewußt. Doch die individualisierte und funktionalistische Welt benötigt eine Moral, die das Zusammenleben regelt (und reglementiert). Nicht nur um funktionsfähig zu bleiben, das ist das Paradox der funktionalistischen, scheinbar amoralischen Gesellschaft, sondern um menschlich zu werden. Der Ohnmacht, der man erliegt, liegt in der Moral selbst. Die Abkehr von moralischen Werten ist immer nur eine scheinbare und führt zu einer entmenschlichten, funktionalistischen Welt, in der die Herrschaft der Moral durch die Herrschaft der Moral der Morallosigkeit abgelöst wird. Kommunikation wird hier durch Funktion ersetzt. Wenn Nietzsche die Handlung als Implantierung der Herrenmoral postuliert und dadurch das Moralsystem als Herrschaftsinstrument sichtbar machen will, also die Amoral anstrebt, dann war das möglich, weil er sich gegen die damalige Religion wandte. Der Aktionismus gegen die Moral der Morallosigkeit läuft aber heute ins Leere, weil es die herrschende Moral als solche nicht mehr gibt. Es hat ja eine Doppelung stattgefunden, wir haben eine Moral und wir haben keine. Außerdem wäre ein Aktionismus, um eine "neue" Moral zu installieren, wenn es dann doch möglich wäre, eine bereitwillige Unterordnung unter das Diktat ebendieser Moral, die mit ihrer Gültigkeit bereits ein genauso starres System wäre, wie das, was heute aufgrund seiner Starrheit abgelehnt werden muß. Allgemeingültige, "wahre" moralische Sätze können heute kaum mehr aufgestellt werden, man kann nicht mehr von Moral sondern nur noch über Moral reden. Die Metaebenen lösen sich ab und potenzieren sich ad infinitum.

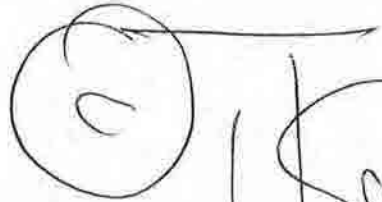
Es bleibt das paradoxe Postulat einer offenen und gültigen, einer "freien" Moral, die die Möglichkeit bietet, ihre eigenen Grenzen zu überschreiten, um dem Individuum wieder eine Chance zu geben, ein 'Ich' zu werden, das eben nur durch den gesellschaftlichen Kontakt und das menschliche Miteinander zu einem solchem 'Ich' wird. Dafür gilt es zuallererst, bewegliche Positionen zu beziehen, eben nicht alles gleich gelten zu lassen, nicht gleichgültig zu sein.



To. Die Täter werden in der
im Ausspruch genannt
und die Opfer werden
geliebt. Zissy, kannst
Du mich verstehen

Zo ja

To Ist Dir die Konsequenz
benannt. — das ist ein
verdient großer Job, wie
sieht das aus?

Zo. ~~Heilung~~  I. K. K.

DIE SACHE MIT DEN VÖGELN

Er konnte sich nicht entscheiden: schaute er es an, oder schaute er durch es hindurch? Er dachte "Glasscheibe", weil ihm kein anderes Wort einfiel, und weil *diese Sache, die vor ihm war*, Ähnlichkeiten mit einer Glasscheibe hatte. Er hörte nichts außer einem leisen Knistern. Es erinnerte ihn an einen Fernseher, der gerade angestellt wurde. Er fragte sich, ob ein Flugzeuggeräusch oder hohe Berge etwas ändern würden an seinem Gefühl, nicht mehr in dem Raum zu sein, den er sah. Er dachte an eine Telefonzelle und öffnete die Tür zum Dachboden. Das, was er jetzt zu sehen bekam, machte den Eindruck einer umgekippten, auf dem Boden liegenden Fläche. Er suchte nach Fluchtlinien oder irgendwelchen Anhaltspunkten, um vielleicht Stellen zu entdecken, die näher oder entfernter waren. Aber es war ihm unmöglich, solche Unterscheidungen zu treffen.

Er spürte etwas an seinem Fuß. Als er nachschauen wollte, was los war, bemerkte er die Vögel. Er sah, daß der ganze Boden von ihnen bedeckt war. Sie ließen nur diese eine Stelle frei, an der er sich selbst gerade befand. Er blieb ruhig stehen und versuchte, das Gleichgewicht zu behalten. Sie hatten einen Plan: die horizontale Bewegung, die sie ausführten, zog sich immer weiter um seine Füße herum zusammen. Es handelte sich um ein kaum sichtbares, leicht wogendes Kreisen. Sie waren so dicht gedrängt, daß sie eine Oberflächenstruktur herausbildeten, die der einer strömenden Flüssigkeit glich. Durch ihr Kreisen entstand eine trichterförmige Spiraldrehung mit einem nach innen gerichteten Sog - wie bei einem Strudel. Sie hatten ihn bemerkt und waren dabei, seine genaue Position herauszufinden. *Er stellte sich vor, daß er für sie eine leere Stelle war*, oder ein Loch in der Fläche, die durch sie selbst gebildet wurde. Es war klar, daß die Sache nicht länger gut gehen konnte. Er erinnerte sich an den Käfig, in den er einmal gefasst hatte und begann langsam, sich umzudrehen.



Der Directeur du Musée d'Art Moderne, Département des Aigles, weigerte sich, das van Laack Monaxel zu tragen.

Natürlich bekommen Sie für den Preis eines van Laack Hemdes zwei andere.

Nur sind das eben keine van Laack Hemden. Den seidenweichen und glatten Sitz des Kragens, den vollendeten Schnitt und die exklusiven Dessins finden Sie höchstens noch bei Maßhemden.

Der Stoff ist reine unverfälschte Baumwolle

Ein Hemd, das sich sehr angenehm auf der Haut trägt und sich – tropfnaß aufgehängt – in 7 Minuten bügeln läßt.

Ohne die Vorzüge reiner Baumwolle zu verlieren.


van Laack

DAS
KÖNIGLICHE
HEMD

van Laack Hemden gibt es von DM 36,- bis DM 118,-



BM-Gruppenmitglied Baader
„Die Leute bauen ab“

Vereint mit dem Angeklagten Horst Mahler funktionierte der Ex-Guerrillero die Gerichtsszene um und erhob Anklage gegen die bundesdeutsche Justiz: „Die monatelange, totale Isolation soll die Gefangenen kaputtmachen.“ Mit welch bösen Hintergedanken, darüber gibt es für Baader keinen Zweifel, und bei ihrer Aufzählung steigert er sich: „Bis einer zusammenbricht oder bis sich einer umbringt oder bis vielleicht einer aussagt.“

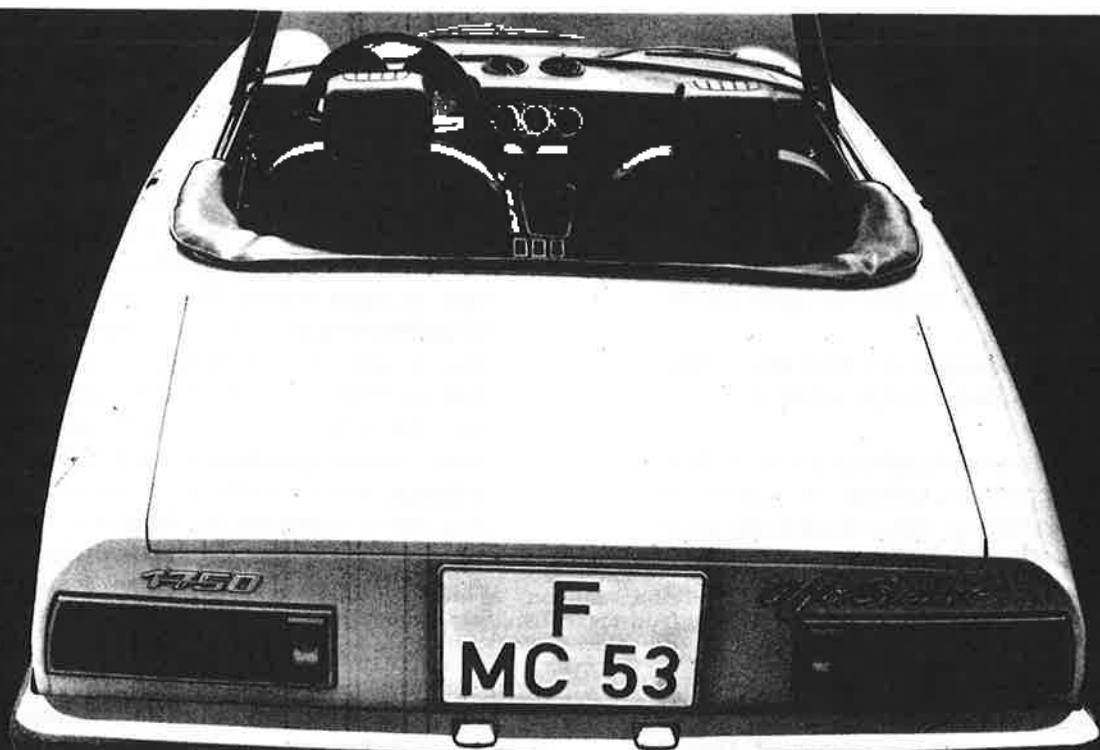
Baaders Fazit: „Ich werde ab heute in Hungerstreik gehen und nehme an, daß sich die anderen anschließen.“ Angeklagter Mahler, im schußsicheren Glas-Kasten: „Klar, daß ich auch ab sofort im Hungerstreik bin.“

Seit Mittwoch mittag letzter Woche verweigert der frühere Apo-Anwalt jede Anstaltsnahrung. Die Versuchung für ihn ist besonders groß: Sein Zellen-spind ist gut bestückt mit Viktualien, die er gerade am Vortage noch reichlich hatte einkaufen lassen.

Mit Baader und Mahler hungern einstweilen in Berlin acht Genossinnen.



BM-Gruppenmitglied Astrid Proll
„Wie in einem Vakuum“



**Alfa fahren.
Allein. Zu zweit.
Zu dritt.
Oder zu viert.
Im neuen Spider
Fastback.
Von Alfa Romeo
Das ist schön.**

**ALFA
ROMEO**

Alfa Romeo 1750 Spider Fastback.
Zugelassen für 4 Personen: 2+2.
Geteilte Freude ist doppelte Freude.

ALFA ROMEO ist ein eingetragenes Warenzeichen der ALFA ROMEO S.p.A. in Italien. In Deutschland: ALFA ROMEO S.p.A. - Postfach 10 15 51 - 6000 Frankfurt am Main - Tel. 039 33 33 51

"Weeste, ick wees ja och nich!"

Ein Gespräch mit Bruno Brunnet

Du stellst im Herbst unter anderem Cosima von Bonin, Merlin Carpenter und Oliver Schwarz aus.

Das sind Ausstellungen, die sind jetzt verabredet und die Reihenfolge weiß ich noch nicht genau.

Dann mach ich eine Ausstellung am 19. September außerhalb der Galerie, da suchen wir gerade nen Laden für die, ist auch nur einen Tag, das ist der Erwin Kneihsl, nen Hobby-Künstler aus Österreich, also einer der sich selber Hobby-Künstler nennt. Also ich finde so eine der interessantesten Figuren so mit auf dem Kunstbetrieb zur Zeit, der allerdings mit dem Kunstbetrieb nichts zu tun hat, deshalb finde ich ihn auch so interessant. Das ist ne Ausstellung für nen paar Stunden, da wird das sofort wieder abgebaut. Also er hat mittlerweile so 4 oder 5 Ausstellungen gemacht in den letzten 15 oder 16 Jahren. Die waren nie in einer Galerie, sondern etwas in einer Galerie, die gerade im Aufbau war, also Baustelle noch, oder dann hat er in einem Cafe, das in ein Restaurant umgebaut wurde also wo alles rausgerissen wurde. Hier in Berlin war er in einer Metzgerei in der Oranienstraße, in nen alten und dann in nem Kloster in Wien.

Und wieso jetzt gerade so Außenseiter. Du hast ja auch den Moke im Programm?

Moke ist kein Außenseiter. Moke ist ein etablierter afrikanischer Künstler der einfach vielleicht nicht ganz so clever ist wie Cheri Samba. Es gibt nen Katalog vom Haus der Kulturen der Welt, der ist von 1979, da taucht der Moke schon auf. Das ist nen Mann der seit ungefähr 15 Jahren in dieser afrikanischen Kunstszene und auch außerhalb bekannt ist, der auch in manchen Sammlungen auch weltweit vertreten ist. Also keine Neuentdeckung.

Ich meine auch nicht so was wie Neuentdeckung... vielleicht mehr so eine Art Trend. Man schaut jetzt vielleicht mehr auf Sachen die nicht in dem engen westlichen Kunstkontext drin sind wie Cheri Samba zum Beispiel, weil man sich langweilt...

Ne, was soll den das... nee, der Cheri Samba, der ist jemand, der schon voll im Kunstkontext drinsteht, und zwar seit 10 Jahren ungefähr, und bewußt... na klar, der durchschaut

das ja und bedient das auf irgend eine Art und Weise. Ich glaube einfach daß die Bilder... was die darstellen... den Leuten wieder gefällt. Das ist halt nicht so eine kopflastige irre komplizierte Angelegenheit, sondern man hat nen relativ schnellen Zugang dazu. Und da kann man einfach sagen: entweder es gefällt mir oder nicht. Was mich daran interessiert oder so viele meiner Freunde ist das, daß es keine Kunstbetriebskunst ist. Sondern die Jungs kommen aus der Schildermalerei her und irgendwann haben sie mal spitz gekriegt, wenn se das an Touristen verkaufen, dann verdienen sie hundertmal so viel als wenn sie für den Frisörladen oder für nen Auto die Schilder malen... diese Tradition dieser westafrikanischen Kunst, die kommt aus der Schildermalerei. Dann sind sie Anfang oder Mitte der 60iger Jahre von Touristen oder Leuten die da gearbeitet haben, quasi als so Billigbergerpop entdeckt worden. Und die Jungs schreiben ja heute noch in ihre Bilder rein: Künstler oder Maler und ihre Adresse. Die arbeiten ja gleichzeitig noch für ihre Leute in der Straße und malen die Schilder für die. Die haben einfach mitgekriegt, daß damit mehr Kohle zu machen ist, und das ist auch das einzige was die interessiert. Weil so nen Kunstbetrieb, wie wir den hier in Europa haben, haben die eh nicht. Und zum Erwin. Also ich glaube, der Erwin, der hat früher Filme gemacht, hat sich dann irgendwann zurückgezogen aus dem ganzen Betrieb. Weil das kann einem ja irre auf die Nerven gehen, so wie es mir momentan irre auf die Nerven geht, ich meine was ist denn das, da ist so die Luft raus aus diesem Kunstbetrieb. Jeder macht irgend etwas, damit überhaupt irgend etwas gemacht wird, aber der große Wurf ist doch nicht da, als daß da echt Laune rüberkommt oder so was.

In Berlin ist ja jetzt auch so was wie Kunstbetrieb ausgebrochen, so ein allgemeiner Aktivismus.

Von mir aus sollen die dat alles machen, mir ist das alles wurst. Ich kann da weder was Positives noch was Negatives zu sagen. Mir ist das ziemlich egal einfach. Die ganzen Großveranstaltungen und alles was so viel Kohle kostet... ich halte das für Schnee von gestern. Ich möchte einfach wieder so kleinere Sachen machen, die nen privateren Charakter haben, wo nen paar Leute hinkommen, wo auch nen bißchen Spaß wieder dabei ist... wo Unterhaltung dabei ist. Weil, wenn du

aufmerksam durchs Leben läufst, dann sieht du sowieso nur Scheiße überall. ... Daß ist Wahnsinn, was der Kulturbetrieb an Geld verschlingt. Wenn ich die Zahlen gelesen hab, die ungefähr seit einer Woche durch die Presse geistern: was die Documenta kostet, was die Bundes-Kunsthalle in Bonn gekostet hat, und so weiter. Wenn die Berlinische Galerie nen Bild vom Baselitz für 2 Millionen Mark, was vor 20 Jahren hier in Berlin ausgestellt war, was damals 2000 Mark gekostet hat oder so, da denk ich mir einfach, da ist was faul bei dem ganzen Mist, der um uns herum ist. So kann es nicht weitergehen, das muß irgendwie wieder nen bißchen ausgedünnt werden. Wir sind zu nem ziemlich doofen Unterhaltungsbetrieb verkommen. Vielleicht ist Disney-Land da besser oder: der Unterschied zwischen Euro-Disney und Documenta ist momentan ziemlich gering. Ich glaube das Euro-Disney sich freuen würden, wenn die so nen Promotientypen hätten wie Jan Hoet. Da würde das vielleicht besser laufen

... Das ist ja nicht die erste Documenta, sondern das ist mittlerweile nen Ritual, das nach bestimmten Mechanismen funktioniert. Diesmal ist es ein absolutes Medienereignis, zugeschnitten auf den Jan Hoet. Das ist für den ganz prima, ob es der Kunst was nutzt?... das nutzt ihr garnichts, ich glaube im Gegenteil, daß es ihr schädlich ist. Weil... die Geheimnisse, alles was der eigentlich berufen wollte, oder auf was sich der beruft in der Vergangenheit: das stimmt einfach alles nicht! Das ist alles nur Halli Galli... das ist einfach nur: wie kriegen wir möglichst viel Fernsehen, möglichst viel Publicity, Sponsoren und so weiter. Das ist alles richtig so verkommen... Auch dieser Begriff der Avantgarde, das ist alles waschl geworden: Es gibt keine Moderne oder Gegenwart... ist man gegen oder für was... alles lari fari... Also will ich wieder hinkommen, daß es kleiner wird, die Diskussionen intensiver werden: was wollen wir eigentlich?! Ich denk ich mir halt darüber: Ich möchte viel gute Laune haben, weil ich aus guter Laune halt Kraft schöpfe.

Du zeigst viel Malerei in deiner Galerie.

Die Malerei ist nach wie vor so eine Art Königsmittel, weil die großen Cracks sind immer die, die es dann letztendlich so auf einem zweidimensionalen Ding geschafft haben, irgendwelche Zusammenhänge herzustellen, wo die anderen dann riesen Installationen machen. Da schließ ich auch Beuys

mit ein. Man braucht ja nur die Zeichnungen von Beuys anzugucken, oder die Skulpturen, die ja sehr in so einem traditionellem Ding trotzdem drin sind. Das ist ja nicht so, daß der da irgend etwas neues erfunden hat, sondern er hat die Leute, die er verehrte... Lembrück bestimmt... in so eine modernere Form weiter transformiert oder wie man das sagen soll... und die Zeichnungen von Beuys, die kann man sich doch genauso neben eine Zeichnung von Leonardo da Vinci wie eine von Jackson Pollock oder Max Beckmann hängen. Ich glaube, daß man auch die ganzen Probleme die wir heute haben oder die die Kunst hat, daß man das nach wie vor, wenn man talentiert ist, aber vor allem, wenn man eine Vision und den Willen hat, das in der Malerei machen kann. ...

Und heute machen wieder so irrsinnig viele gigantische Projekte. Was bleibt denn unter dem Strich davon... gar nichts!... Dieser ganze Betrieb momentan ist wahnsinnig auf Effekthascherei. Wir sind von den Medien, vor allem vom Fernsehen, auch von den Illustrierten sowas von korrumpiert mittlerweile, daß es nur noch darum geht: dieses Schnell-Schnell, Groß-Groß, Viel-Viel. Das führt uns in ne Sackgasse, das ist das Ende.

Wie siehst du das denn mit diesen ganzen Kritiker-Kuratoren-Künstlern?

Weiste, wenn es so viele Kuratoren gäbe oder so viele Leute die davon Ahnung haben...: Ich stehe morgen früh auf und sag ich bin Kurator, reiß mir nen bißchen Kohle auf und mach irgendwie was. Das ist doch genau die Situation die wir momentan haben. Ich meine: was interessant ist, was Diskussionsstoff liefert, auch für Sachen die weiter gehen als bis heute Nachmittag, ist doch nicht dabei, das ist doch nur, weil momentan die Kunst selber nicht so viel abwirft, da müssen irgendwelche Lückenbüller her, also wird das Kunstwerk in irgendeinen komischen Raum gepackt. Das ist alles Augenwischerei fürs Publikum, das ist... wie nennt man das : Netzhautreizungen werden da verabreicht und sonst nichts. Es geht um nichts, das hat keine Bedeutung in irgend ner Form. Wenn Künstler das machen würden, die irgendwelche Geschichten zusammenbauen... auch sich wieder in so ne Verweigerungshaltung gegenüber all dem einbringen würden... auch sich gegenüber dem Markt, wenigstens vordergründig verweigern würden...

Zur Zeit gehen ja einige zum Beispiel in die Medien, oder diese Politically-Correct-Bewegung.

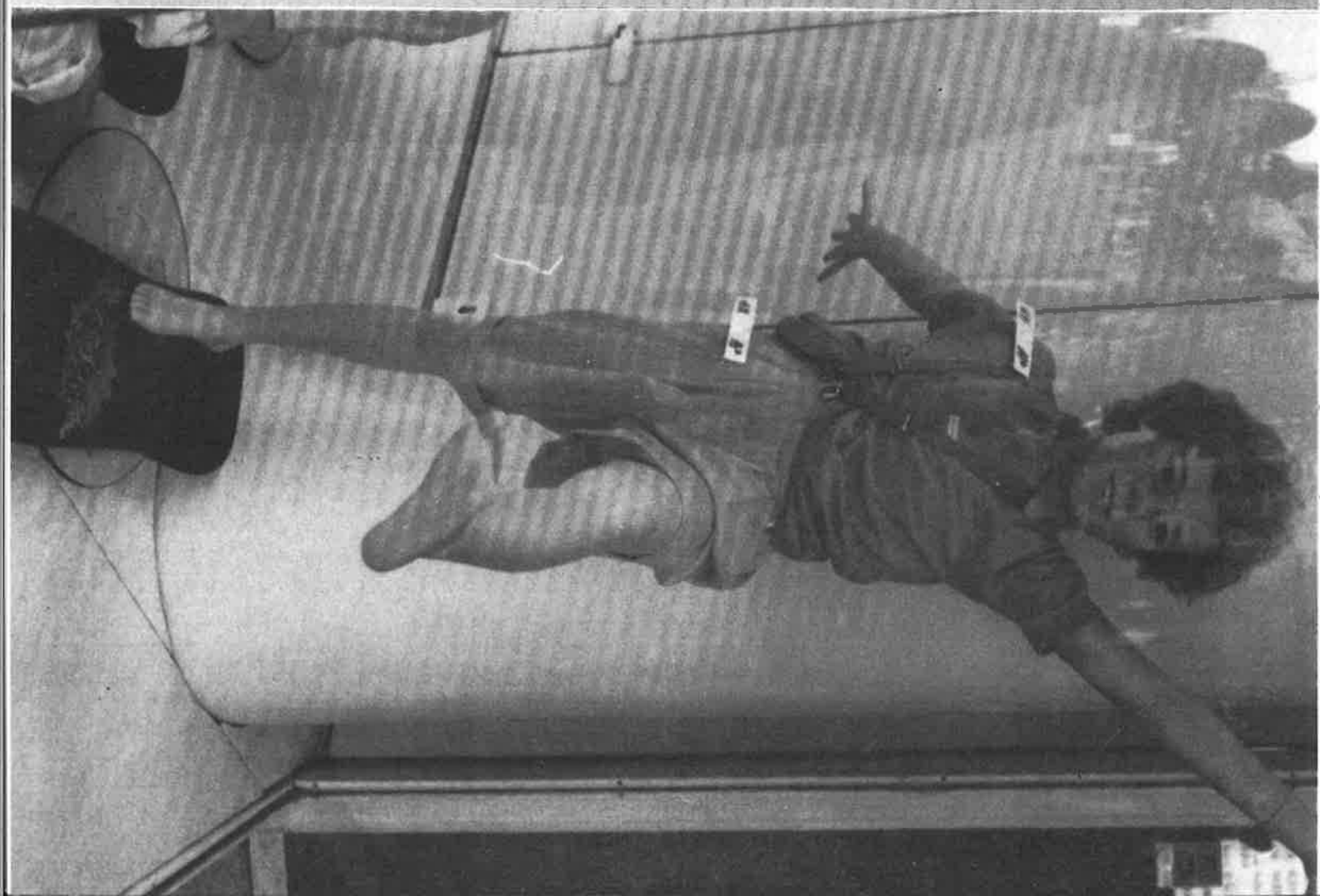
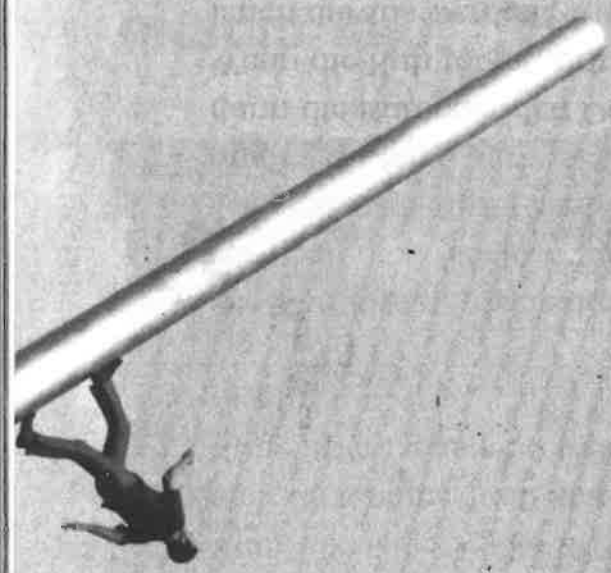
Ich verstehe halt nicht, was das alles mit Kunst zu tun hat. Wenn man ne Aids-Gruppe macht und ich meine, ich merke jetzt das erste Mal so ziemlich bewußt und intensiv, daß das was früher für mich so abstrakt war, daß halt die Leute verrecken, daß das in Berlin jetzt der Fall ist. Jetzt sind innerhalb von kurzer Zeit drei, die ich ganz gut und über Jahre kannte, verreckt und zwar verreckt und zwar auf ziemlich elende und dreckige Art und Weise. O.k. ich habe mich dafür entschieden, ich bin Kunsthändler. Wenn ich was übrig habe, im Moment habe ich nichts übrig, würde ich was spenden oder so was. Ich bin auch bestimmt dafür, irgendwelche Aktionen zu machen, daß die Vorschungsgelder angehoben werden. Aber wenn man sich da heute so engagiert, dann soll man doch was anderes machen. Die Parteien... die politischen Parteien sind in einer derartig beschissenen Situation und bräuchten mal nen paar Köpfe, es muß doch nicht jeder Künstler sein. Wir bräuchten doch mal nen paar fähige Politiker, warum geht keiner dieser sogenannten Künstler, die in diesen Politically-Correct-Bewegungen sind, in die Politik? Das kann doch viel spannender sein... und machen wirklich so Veranstaltungen... was weiß ich... so im Bezirk Mitte im Lokal "Zum Wilden Hirschen" hinten. Von mir aus können sie auch ne Partei gründen, die Künstlerpartei oder so was, die dann zu so ner Massenbewegung wird, wie die Grünen irgendwann einmal waren oder die SPD oder so was, dann kann man doch politische Veränderungen herbeischaffen. Aber doch nicht indem ich mich in ne Galerie setze oder in irgendeinen Kunstverein und was über Aids mache. ... Das scheitert immer. ... Ich denk mir auch, wenn einer sowas machen will, dann braucht er nicht bei mir in die Galerie zu kommen, sondern dann soll er da vorne auf der Straße... kann sich jeder hinstellen... ist ein freies Land, da erreicht er das Volk... Wilmsdorferstraße. Da kannst jeden treffen und irgendwo anfangen. Das hat alles nichts mit der Kunst zu tun. Der Merz, das ist ja nicht unbedingt nen Künstler nach meinem Fall, der sagt Kunst und Leben das muß man einfach trennen. Ich hatte da immer Schwierigkeiten mit diesem Satz, aber je länger ich darüber nachdenke: eigentlich hat der recht. Kunst ist

Kunst und alles Andere ist alles Andere! Ich glaube das hat mal der Dings gesagt, na wie heißt er... der amerikanische Schwarzmaler... Ad Reinhard. Das hat er vor dreißig Jahren gesagt, das scheint wohl noch zu stimmen. Der Jupp der wollte das halt in Deutschland mal auf nen anderes Glas bringen und der Imendorf in ner anderen Situation in den 70iger Jahren mit wählt Bunte, wählt Grüne und so weiter. Der ist ja letztendlich in der Partei auch gescheitert. Der hat sich ja auch wieder in den Kunstbetrieb zurückgezogen... weil die Konzessionen, die du da machen mußt, sind ja auch furchtbar!

Zum Schluß: hast du in letzter Zeit interessante Ausstellungen gesehen?

Reiner Werner Faßbinder... das finde ich ist momentan die beste Ausstellung, die am Alexanderplatz die der Harry Baer und die Juliane Lorens gemacht haben. Das ist so eine Volkskunstausstellung, also Kunst fürs Volk, das versteht jeder Otto, weil die ist auch so sentimental, also: da ist seine Wohnung nachgebaut und sein Büro, da sieht man unheimlich viele Fotos, dann gibts Liebingsachen von mir: Zeichnungen von ihm als er 9 Jahre alt ist... Wahnsinn! ...einen Text von ihm den er mit 14 Jahren geschrieben hat... Wahnsinn!... Wunderkind!... und dann die ganze Behauptung, wie er sich als Künstler durchgesetzt hat und behauptet hat!... das ist einfach so toll und so selten in Deutschland. Und wenn man diese ganze Faßbinderdiskussion sieht: also, der Faßbinder war schwul, der hat gekokst, der hat eine Frau geheiratet hat aber angeblich in der gleichen Nacht Günter Kaufmann gefickt und hat die Leute erniedrigt, an sich gefesselt und versklavt und aus dieser, in Anführungsstrichen, Menschenverachtung. Weil, er die Menschen geliebt hat, mehr als irgend jemand Anderes, hat er Höchstleistungen aus ihnen herausgeholt und zwar nicht durch Lächerlei und Gleichmacherei, sondern durch unheimliches Machen. Der hat mit 37 Jahren 41 Filme, ich glaub 25 Theaterstücke und noch Bücher dazu gemacht. Der hatte eine Produktion, das ist Wahnsinn! Die hat er gemacht, einfach so, weil er was gemacht hat, weil er was machen mußte und diese Attitüde, die ist irgendwie futschgegangen, das lernt man nicht auf der Schule!
In diesem Sinne, vielen Dank!

(Julian Dersin sprach mit B. Brunnet am 19.6.92)



"Die Milch ist zum Ziehen eingerichtet"

Aufsatz eines 10jährigen über "Die Kuh"

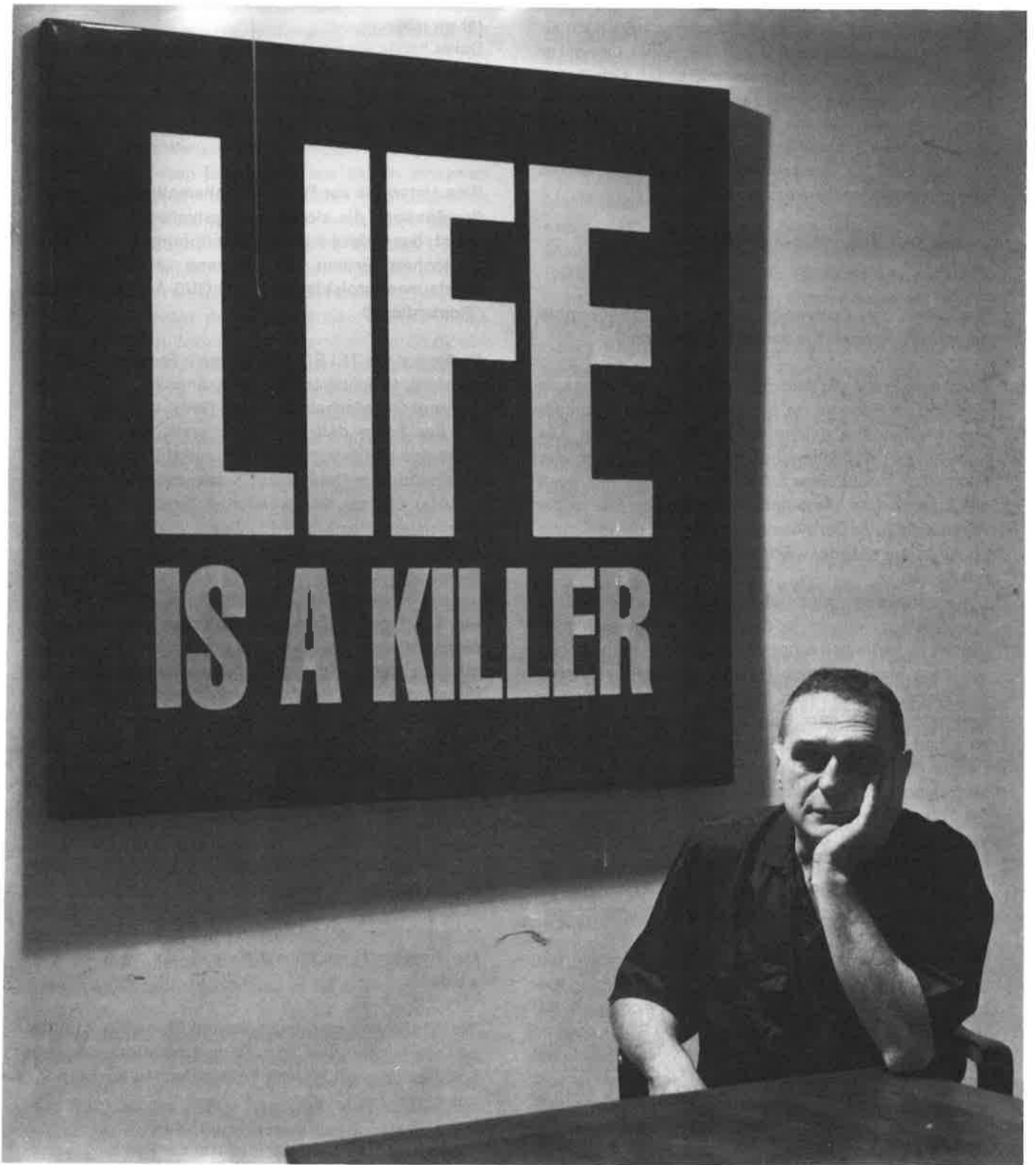
Die Kuh ist ganz mit Rindleder überzogen. Hinten hat sie den Schwanz mit einem Büschel dran, damit jagt sie die Fliegen weg, damit sie nicht in die Milch fallen. Die Hörner braucht die Kuh zum stoßen und das Maul zum Brüllen. Unter der Kuh hängt die Milch, sie ist zum Ziehen eingerichtet. Wenn die Leute daran ziehen, kommt die Milch.

Die Milch wird niemals alle, die Kuh macht immer mehr. Wie sie das macht, haben wir noch nicht gehabt. Sie hat einen feinen Geruch, denn er macht die gute Landluft, man riecht ihn schon von weitem.

Der Mann von der Kuh ist der Ochse. Er sieht genauso aus wie die Kuh, nur hängt unten keine Milch dran. Darum ist der Ochse auch kein Säugetier. Man verbraucht ihn zum Arbeiten. Ochse ist auch ein Schimpfwort, genauso wie Bulle.

Ein Bulle ist eine alte Kuh. Die hat auch unten was dranhängen, aber da kommt dann keine Milch mehr raus. In Spanien heißen die Kühe Stiere, das sind irgendwelche Verwandten von unserer Kuhrasse.

Die Kuh kriegt jedesmal ein Kalb, wie sie das macht, das haben wir noch nicht gehabt. Aus dem Kalb macht man auch Kalbshaxen und aus dem, was übrig bleibt, macht man Stiefel. Manchmal macht man auch gar nichts daraus, sondern läßt es aufwachsen, und man macht dann die Kuh oder den Ochsen draus, wie man es gerade braucht. Wenn die Kuh tot ist, bringt man sie zum Schlachter, damit Rouladen daraus werden.



Druck auf Vinyl, Editione Francesco Conz, Verona, 1988, alle Rechte vorbehalten

Photo: Philip Heying

JOHN GIORNO

AIDS-MONOLOG : Ich betreibe das AIDS Treatment Projekt, das Leuten mit AIDS hilft, indem es ihnen Geld gibt. Bar-Zuwendungen für jeden Zweck: Mietrückstände, Telefonrechnung, Medizin, die nicht von Medicaid gedeckt wird, Pflege, Taxis, Essen, für alles, was gebraucht wird. Geld und Liebe und Zuneigung. Neben den medizinischen Problemen haben Menschen mit AIDS oft alles verloren und sind im Begriff, ihr Leben zu verlieren. Wir versuchen, sie zu entlasten, wenn auch nur für

INTERVIEW MIT VILÉM FLUSSER

Wir trafen Vilém Flusser am 4. November 1991 nach einem Vortrag an der Freien Universität, Berlin. Obwohl er bereits einige Stunden Diskussion hinter sich hatte, schenkte er uns bereitwillig seine Zeit für ein ausführliches Interview. Dieses Gespräch, das hiermit in Zusammenfassung vorliegt, erscheint uns umso wichtiger als daß es wahrscheinlich eines der letzten Dokumente seines Denkens darstellt.

Januar 1992, Karl und Uwe Straub

Sie haben den Copyshop in die Kunstphilosophie eingeführt, können Sie das kurz darstellen?

Es ist eine Frage der Autorität: Überall, in der Armee, in Fabriken, in Parteien, in Staaten kann man autoritäre Kanäle erkennen, welche mit Autoren verbinden. Die Kopierbarkeit der technischen Bilder und überhaupt aller Information macht diese Struktur überflüssig und räumt alle Autorität und alle Autoren definitiv weg. Das ist die sogenannte Krise der Autorität, und das ist die Erklärung für die immer seltener werdenden großen Männer, nämlich Autoren.

Die Kopierbarkeit macht alle kleinen Autoritäten überflüssig, weil sie erlaubt, jede Botschaft automatisch massenhaft zu vertreiben. Angesichts des Copyshops haben wir keine Minister, keine Herausgeber, keine Verleger, keine Administration mehr nötig, denn die Kopien sind automatisch ihrer Botschaft treu und werden ihr beim Fortschritt der Kopiertechnik immer treuer werden. Denken Sie nur an den Volkssport hierzulande, die neuen Geldscheine farbzukopieren. Somit zeigt sich recht deutlich daß wir keinen Unterschied mehr zwischen Wahrheit, Schein oder zwischen Wissenschaft und Kunst machen können. Das wirklich Neue ist aber, daß wir von jetzt an die Schönheit als das einzig annehmbare Wahrheitkriterium begreifen müssen. "Kunst ist besser als Wahrheit"

Die alten Bildermacher bemühten sich um Originala, um bewußte Einführung neuer Symbole, um Herstellung von Information. Erst dann wurde der Zufall nicht mehr als Unfall, sondern als Einfall angesehen. Die Bilder unserer Geschichte sind von Texten infiziert, sie illustrieren Texte, und die Imagination unserer Bildermacher ist von begrifflichem Denken infiziert, sie versuchten Prozesse festzuhalten. Die Bildermacher von heute programmieren Welten,

insoweit diese alternativen Welten als schön empfunden werden, insoweit sind sie auch Realitäten, innerhalb derer wir leben.

Daher haben wir die Kriterien wahr/falsch, echt/künstlich oder wirklich/scheinbar aufgeben müssen, um statt dessen das Kriterium konkret/abstrakt anzuwenden. Die Einbildungskraft ist die Kraft des Konkretisierens von Abstraktem.

Was sagen Sie zur Politik der ehemaligen deutschen Bundespost, die sich nun teilprivatisiert TELECOM nennt, besonders auf die Verknüpfungen mit großen deutschen Firmen wie Siemens und Bosch bei Jahrtausendprojekten wie dem GUS-Auftrag namens "Romantica"?

Sicher hat die TELECOM in diesem Staat de facto ein Monopol, telefoniere ich nach Amerika, spielen dort mehrere Gesellschaften um die Gunst der Teilnehmer, mit der Folge daß, soviel ich weiß, fast sämtliche Leistungen günstiger sind als hierzulande, Kommunikation dient in Deutschland tendenziell der Firmenwelt und der der mit ihr verknüpften Strategie der Organisation von öffentlichen Strukturen. Was die Projekte im nun brachliegenden Osten angeht, so sehe ich keinen Grund zur Beunruhigung, da die vielfältigen Verquickungen von Regierungen und multinationalen Unternehmen ein Teil jener Regeln eines Spieles sind, das freie Marktwirtschaft genannt wird, und welches letztendlich auf eine stabile Nullsumme hinausläuft. "Verdiene ich hier, verdienst Du dort". Es konkurrieren Franzosen mit Japanern mit Deutschen mit Amerikanern, und es gilt nicht nur ein improvisiertes weil ausschließlich satelliten-gestütztes Telephonnetz aufzubauen, nein vor allem werden Milliarden erwartet was das Geschäft mit Software jeglicher Ausprägung angeht, es gilt den Nachholbedarf von mindestens 40 Jahren zu decken. Da wird gerne nachgeholt was die Unterstützung der Sendeeinheiten angeht. Leider haben wir es aber überwiegend mit der Unterstützung einseitiger und nicht dialogischer sogenannter Massenmedien zu tun, denn das Unruhepotential soll ja neutralisiert und nicht dynamisiert werden.

Sie erforschen also im weitesten Sinne die komplexen Verwicklungen von Kommunikationsindustrie und Gesellschaft. Welche Entwicklungen könnten Sie aufzeigen?

Was ich zeigen will ist die Funktion der Richtung in wel-

einen Moment, vom Sorgen um Geld. Meine Absicht ist es, einen völlig Fremden zu behandeln, als wäre er ein Liebhaber oder enger Freund, im gleichen Geiste wie wir im goldenen Zeitalter der Promiskuität fabelhafte Liebe gemacht haben mit schönen Fremden und das Leben gefeiert mit herrlichen Substanzen: "Gott, bitte ficke meine Seele auf immer!" Jetzt, da das Leben von AIDS heimgesucht ist, bieten wir Liebe aus der gleichen Wurzel, in Form von unbeschränktem Mitgefühl. Mein Weg ist es, Geld

che ich zeigen will, es geht um die gesellschaftliche Bedeutung des Potentials das in den sogenannten elektronischen Medien steckt. Ein Beispiel:

Über das Tasten auf meiner Fernbedienung werde ich zum Schöpfer meiner eigenen Sequenz von technischen Bildern, es ist der Nebeneffekt der Angebotsvielfalt und ein kleiner Ausweg aus der Einseitigkeit der auf mich projizierten Programme welche den Zweck einer systemerhaltenden Weiterklärung ausüben. Die Entscheidungen die diesen Bilderstrom aus seinen einzelnen Programmblöcken in willkürlichere eigenbestimmte Einheiten zergliedern, sind ein wann auch schaler Vorgeschmack auf das Programm der Zukunft. Von mir bestimmte künstliche Intelligenzen, Agenten genannt, werden für mich entscheiden welche Bilder aus dem unendlichen Angebot der telematischen Archive meine Welt generieren. Meine frei bestimmten Spezifikationen bedingen die Entscheidungen die mein Weltbild bilden...Gegenwärtig erscheinen die echten Entscheider hingegen nicht auf Bildern. Doch heißt das nicht, daß sie etwa die zerstreute Gesellschaft nicht angehen könnten. Zwar sind sie nicht auf den Bildern, aber sie sind durch sie hindurch ersichtlich, zwar zeigen sie sich nicht auf ihnen, aber sie zeigen sich in der Art, wie sich die Bilder zeigen. Sie manipulieren die Bilder, damit den Leuten nicht zu dämmern beginnt, daß sie zu Sprungbrettern in vorher ungekannte zwischenmenschliche Beziehungsnetze umgebogen werden. Daß sie sie, für Informationsaustausch und für die Erzeugung von Informationen und deren Vermarktung verwenden können.

Da die zerstreuten Bilder die Leute zu langweilen beginnen und ein dialogisches Spiel durch Bilder hindurch mit anderen Menschen spannend und aufregend sein kann, ist es vorstellbar, daß es den ungesesehenen Entscheidern gelingt, den Feedback-Verkehr zwischen Bild und Mensch soweit zu intensivieren, daß bisher für unmöglich erschienene Veränderungen unbemerkt unsere Augen passieren werden. Doch vor allem ist es ihr Interesse, daß jener Dialogisierung und dem Entstehen einer entsprechenden Nachfrage ein Riegel vorgeschoben werden kann. Das Ziel ist also eine vertikale Markt welche in allen Segmenten die menschlichen Sinne und Kommunikationsfähigkeiten in den unendlichen nulldimensionalen telematischen Raum ausweiten.

Sie sprechen also z.B. jene Produktpalette an, die man von den großen japanischen Unterhaltungsindustrien kennt. Ob Fax, Fernseher oder Fahrrad, die Welt und der andere ist nicht mehr wahrnehmbar ohne eine zwischengeschaltete technologische Hilfsapparatur.

Einerseits ist die Konvergenz von Bildern und Telekommunikationsmethoden noch so neu, daß wir gerade erst beginnen, sie nicht nur als ein technisches sondern kulturelles Phänomen zu erleben. Andererseits ist es ist nicht nur die dem Menschen eigene Würde sondern Bedürfnis, Informationen zu erzeugen, weiterzugeben und zu speichern. Wo Bedürfnisse nicht mehr geweckt werden müssen, bestehen sozusagen konstante Absatzmärkte, in einem solchen Markt zählt nicht nur die Leistung eines Gerätes sondern auch sein Identifikationspotential, d.h. genauso wie die Marke meines Hutes meinen Geschmack und damit meinen Charakter öffentlich macht, so wird das Label und Design meines Funktelefons Rückschlüsse auf meine Konsumkompetenz zulassen. Diese Kompetenz wiederum ist ein wichtiger sozialer Faktor, es geht aber ebenso darum, Begriffe, wie Glasfasern, Kabel, Satelliten, numerische Übertragung und Computersprache, so in Gebrauchgegenstände zu übersetzen, daß nicht nur Techniker darüber zu sprechen vermögen, womit wiederum der massenhafte Absatz ermöglicht wird, und die ausgestrahlten diskursiven Bündel gefestigt und verstärkt werden, .

Sie sagten einmal, daß es für die Kulturkritik unangenehme Entdeckung ist wenn sie erfährt daß im Zentrum der gegenwärtigen Gesellschaft niemand und nichts steht. Sie verglichen die damalige Situation mit Kafkas Schloß und ersetzten den Begriff Machthaber mit dem des Funktionärs. Innerhalb eines sich automatisch entwickelnden Schaltplans. Wie erscheint Ihnen diese Aussage heute speziell wenn sie auf die neue gesamtdeutsche Medienlandschaft bezogen wird?

Es gibt drei Typen von Gesellschaften, wenn man sie vom Standpunkt der Kommunikation aus betrachtet. Von einer derartigen Sicht ist die Gesellschaft ein Gewebe, welches die Funktion hat Informationen zu erzeugen und weiterzugeben, damit sie in Gedächtnissen gespeichert werden. Der Diskurs ist die Methode mit der Informationen weitergegeben werden, der Dialog die Methode dank welcher Informationen hergestellt werden. Die ideale Typ ist die Gesellschaft in der sich Dialog und Diskurs die Waage halten; die Dialoge speisen Diskurse und die Diskurse provozieren Dialoge. Der zweite Typ ist die dialogische Gesellschaft. Es wird Information produziert, und zwar in wachsendem Ausmaß, jedoch fehlen die Kanäle um sie zu verbreiten. Die Gesellschaft zerfällt in informierte Elite und uninfor-

zu geben und starke emotionale Unterstützung. Ich mache das persönlich und direkt. Ich bringe es ins Krankenhaus, oder in die Wohnung des Betroffenen, oder er kommt in mein Haus, was immer gebraucht wird. Ich umarme sie, als wären sie gute Freunde, wie sie sind, oder wie ich vor zehn Jahren fabelhaften Sex gehabt haben könnte mit absoluter Ungezwungenheit mit dem selben Fremden. Ich sage das, weil ich euch ermutigen will, jemandem mit AIDS zu helfen. Ich weiß, ihr braucht nicht

mierte Masse, wie etwa zur Zeit der Aufklärung.
Der Dritte Typ ist die diskursive Gesellschaft. Als Beispiel könnte das späte Mittelalter gelten. Die zentral ausstrahlten Diskurse der Kirche beherrschen die Gesellschaft und mangels Dialogen drohen die Quellen der Information zu versiegen und die Gesellschaft droht in Entropie zu verfallen. Wendet man dieses Modell auf die Gegenwart an, dann wird man an ihr mittelalterliche Züge erkennen. Auch bei uns dominieren zentral ausstrahlte Diskurse, und die Gesellschaft droht in Entropie zu verfallen. Und die jetzt technisch möglich gewordenen telematischen Dialoge erscheinen dann als Varianten der mittelalterlichen Streitgespräche, doch der Unterschied ist der heute automatische statt autoritative Charakter der gegenwärtigen Diskurse. Gegenwärtig sind es Apparate und die ihnen innewohnenden Programmierungsmöglichkeiten welche die Diskurse bestimmen. Wer diese beherrscht, kontrolliert den Informationsfluß. Die aufkommenden Kritiken oder Antworten werden etwa bei Meinungsumfragen aufgesogen, aus dem dialogischem Gewebe entfernt und in die Sender zurückgefüttert, dies verstärkt die Tendenz zur Vermassung und Verkitschung. Ein anderes Phänomen sind die Talk-Shows bei der stellvertretend für den Empfänger die auf wiederum statistisch ermittelten Weg neuesten Streitthemen dialogisiert und damit ohne unser eigenes Zutun neutralisiert werden.

Diese Situation verschärft sich dort, wo Sehgewohnheiten durch restriktives Bilderangebot von offizieller staatlicher Seite, auf ein Niveau der stetigen Knappheit einpendelten. Hierdurch entsteht sozusagen ein Heißhunger auf Bilder, gleich welcher Art. Natürlich bietet es sich an, die Wirkung der westlichen Fernsehsender auf den Öffnungsprozess in Osteuropa zu untersuchen. Doch sollte man nicht zu überheblich sein, Es war höchste Zeit, daß die hergebrachten, geheiligten Gruppen zerfallen. Es waren unheilvolle, ideologisch unterbaute, Unheil stiftende Gruppen. Da sie nun im Begriff sind, zu Staub zu zerfallen, können sie zu neuen Gruppen umgeformt werden.

Die Situation im Westen sieht meiner Meinung nach so aus: Es ist die von sich selbst enttäuschte Elite der formal denkenden Funktionäre der Macht, die gegenwärtig für die Erkenntnis-, Erlebnis- und Verhaltensmodelle verantwortlich ist, nach denen sich die Gesellschaft richtet. Es sind die sogenannten "Technokraten", "Medienoperatoren" oder "Meinungsbildner", die man allerdings besser als "Programmierer" zusammenfassen sollte. Weil die jetzt aus den Computern entstehenden alternativen Welten als Entwürfe dieser herrschenden Elite be-

griffen werden müssen, ist es notwendig, die Computer und ihre Vermarktung näher ins Auge zu fassen.

Sie gelten als Meinungs- und Begriffsbildner der kritischen Computerkultur, äußern sich jedoch selten zu den Details Ihrer Ausprägungen, trotzdem zeugen Ihre Thesen von einer tieferen Kenntnis der Computertechnik und Ihrer Verbreitung. Was sagen sie also zur sich gerade vollziehenden Verheiratung von IBM und Apple?

Hierzu kann ich nicht viel sagen, die Firma Apple bot mir einmal einen portablen Rechner an, ich lehnte ab zugunsten meiner Reiseschreibmaschine, in meinem Alter legt man schlechte Gewohnheiten ungern ab, außerdem bin ich so unabhängig vom Stromnetz. Was die beiden erwähnten Firmen angeht, zur selben Zeit als ich den Umgang mit mathematischen Formalismen lernte, saßen Hunderte von Kalkulierern in den Ateliers von Ingenieuren und füllten Seiten über Seiten mit Zahlen, ohne die damals bereits theoretisch erkannten Probleme lösen zu können. Um diese unerträgliche Lage zu überwinden wurden Rechenmaschinen erfunden, die immer schneller wurden, so daß tatsächlich eine ganze Reihe von Problemen, wenn auch nicht alle, lösbar, weil numerisierbar wurden. Die Firma IBM war einer der Marktführer. Später, Ende der Sechziger Jahre hörte man von den ersten Rechnern die nicht für die Rechenzentren und Hochschulen und das Militär sondern für den Hausgebrauch bestimmt waren, zu dieser Zeit war es etwa auch daß ich von den ersten electronic cafes in Berkeley hörte, jenen Nacheiferungen von McLuhans globalem Dorf, das ich ja lieber globales Hirn nennen möchte, zu dieser Zeit hatte ich eine Professur in Sao-Paulo wurde und besuchte auch das ein oder andere Mal Californien, dort kam auch der erste Apple-Computer heraus, seine Software war von Microsoft programmiert. Es wurde damals auch um sogenannte Rechnerphilosophien diskutiert, um Freiheit, es war die Freiheit wie sie Drogen vermitteln, die Freiheit des Verneinens der objektiven Welt, die Welt der Bedingungen, der Dinge. Eine psychodelische Freiheit. Die technischen Bilder sind auch psychodelisch. Es wurde jedoch zuviel ideologisiert, letztendlich war, wie Sie wissen, IBM schon damals der Riese, der abwartete um zuzuschlagen, seiner Macht bewußt. Es wird sich nicht geändert haben. Doch es geht nicht darum die ausstrahlenden Zentren zu kritisieren, um sie zu ändern oder abzuschaffen, wer eine demokratische, dialogische Gesellschaftsstruktur will, sollte bei der Umprogrammierung

überzeugt zu werden. Ihr kennt die Tatsachen schon, wollt helfen, und tut es: aber ich sage es wieder, noch ein mal, neben meinen dummen Gedichten, dich zu begeistern, jemandem zu helfen oder jemanden etwas mehr zu helfen. Giorno Poetry Systems begann das AIDS Treatment Projekt 1984, und es hat viele Formen angenommen. Wir haben über 400.000 \$ weggegeben, individuell und mit viel Sorgfalt. Wir betreiben den Poets & Artists with AIDS Fund, das Tibetan Medicine AIDS

rung der dummen telematischen Gadgets, den Endgeräte auf Küchen- und Wohnzimmerisch ansetzen. Sie heißt es zu ändern, und falls dies gelingt, fallen die Zentren von selbst zusammen. Man sollte heute nicht mehr nach historischen sondern kybernetischen Kategorien die Strukturen, gerade von Gesellschaften, kritisieren.

Ich bin grundsätzlich gegen eine Mythologisierung des schöpferischen Menschen, von daher benutze ich die Begriffe Kunst und Künstler so wenig wie möglich und versuche für die gegenwärtige und empfortauchende Informationsgesellschaft passendere wie die des Einbildners zu finden.

Stellen wir es verkürzt so dar, es geht um die Erschaffung von Information durch Synthetisierung vorangegangener Information in einer Welt die sich wülfelt aus einem unendlichen Netz einzelner Partikel und Informationsbits.

Das Spiel ist jener Vorgang in dem Informationen dialogisch geschaffen, erweitert und weitergegeben werden, es ist das Aufleuchten der Knotenpunkte in einem Netz, daß mit zunehmender Komplexität einen Zerebralnetzcharakter entwickelt. Einzelne Ichs, die sich durch ihre Stellung und die in ihnen gelagerten Informationen von allen übrigen Knotenpunkten unterscheiden, könnten nun die Möglichkeit wahrnehmen, mit ihrer Kompetenz (Fotografen, Filmer, Videoleute, Computerprogrammierer,) die Kommunikationsstruktur des Netzes bewußt zu ändern, jene kybernetischen Punkte zu beeinflussen von denen sich schneeballartig bestimmte Effekte auf das Gesamtsystem ausbreiten.

Diese Einbildner stehen nicht über den Apparaten, wie die Schreibmaschinenschreiber über den Maschinen stehen, sondern sie stehen mitten in ihnen, sie sind mit ihnen und von ihnen verschlungen. Ihre Einbildungskraft ist jene Kraft, welche darauf ausgeht, dem abstrakten und absurden Universum, in das wir stürzen, einen konkreten Sinn zu geben. Diese Begeisterung für das Sinngeben, diese verächtliche Überwindung der Handarbeit, der Ideologie und der Auseinandersetzungen, und dieses Sichkonzentrieren auf das Einbilden von unwahrscheinlichen abenteuerlichen Situationen wird die vorherrschende Stimmung sein unter jenen die sich vorgenommen haben die Gesellschaft aus ihren Kommunikationsstrukturen heraus zu revolutionieren. Die Einbildner sind Leute, die sich gegen die Welt erhoben haben und die mit den Fingerspitzen auf

sie weisen, um sie zu informieren.

Das Engagement der gegenwärtigen Revolutionäre ist nicht gegen die Bilder selbst, sondern gegen ihren Schaltplan gerichtet. Es ist ein Engagement am Dialog, an umgeschalteten Bildern. Die gegenwärtigen Revolutionäre sind Einbildner und sie sind aus dem Boden der Revolution durch die technischen Bilder gewachsen. Was ihrer Einbildungskraft vorschwebt, ist eine Gesellschaft, in der die Menschen miteinander durch Bilder hindurch dialogisieren, um immer neue Informationen, immer unwahrscheinlichere Situationen herzustellen. Nur dank dieser neuen Einbildungskraft ist eine solche Gesellschaftsform überhaupt denkbar, das heißt: nicht der Unterbau der sogenannten Informationsgesellschaft sondern ihre Oberfläche wollen sie verändern. Manche von ihnen finden sich in Gruppen zusammen um ihre spezifischen Teilkompetenzen einzubringen und Grenzen zwischen Kunst, Wissenschaft, Politik, Technik etc, zu verwischen aber besonders jene gegenwärtige Trennung der Gesellschaft in Produzenten, Konsumenten und Kritikern abzuschaffen. Es geht generell darum die informationserschaffende Vorgänge des sogenannten inneren Dialogs in den des äußeren dialogisierenden Schaffensprozesses zu translatieren. Autor, Werk, Genie und Original sind weitere Begriffe, die wir aufgeben werden müssen. Wir sehen also einer Zeit von Gesellschaftsspielen entgegen. Diese werden sich um die Computer gruppieren. Wir sind also unwiderruflich zu Spielern des Lebens geworden; homines ludentes. Aber man muß nicht unbedingt spielen um die Partie zu gewinnen. Man kann auch spielen, um die Spielregeln zu ändern

Inwieweit ziehen sie Linien zwischen der modernen Informationstheorie und der Begriffswelt der Religionen?

Derer gibt es viele, sehen Sie zum Beispiel die Miniaturisierung, die hat viel zu tun mit Konfuzianischer Anbetung der Kleinheit, der Bescheidenheit, ob Bonsais oder Microchips, die Verneinung der Größe und des Körpers ist ein Kulturem im fernen Osten. Die überall um sich greifende Entmaterialisierung, die Reduzierung der Güter auf ihren Informationsgehalt, das geht auf ein Endziel hin, das sich im wesentlichen in nichts vom buddhistischen Weltbild unterscheidet: ein Schleier von Maya umhüllt das gähnende Nichts des Nirvana. So gesehen würde der gewaltige Strom der westlichen Geschichte daran sein, in den Ozean des zeitlosen Orients zu münden.

Program, und wir unterstützen die Gregory Kolovakos Awards für AIDS-Schriftstellerei. Ich verbringe damit eine oder zwei Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche, jede Woche, und ich bin glücklich, in der Lage zu sein, es zu tun. Ich bin HIV negativ, durch irgendein Wunder, denn ich bin sicher, daß ich in Kontakt kam mit dem AIDS Virus, und irgendwie bin ich negativ. Ich bin ein schwuler Mann, ich bin 55 Jahre alt, und ich habe den größten Teil meines Lebens verbracht, grenzenlos

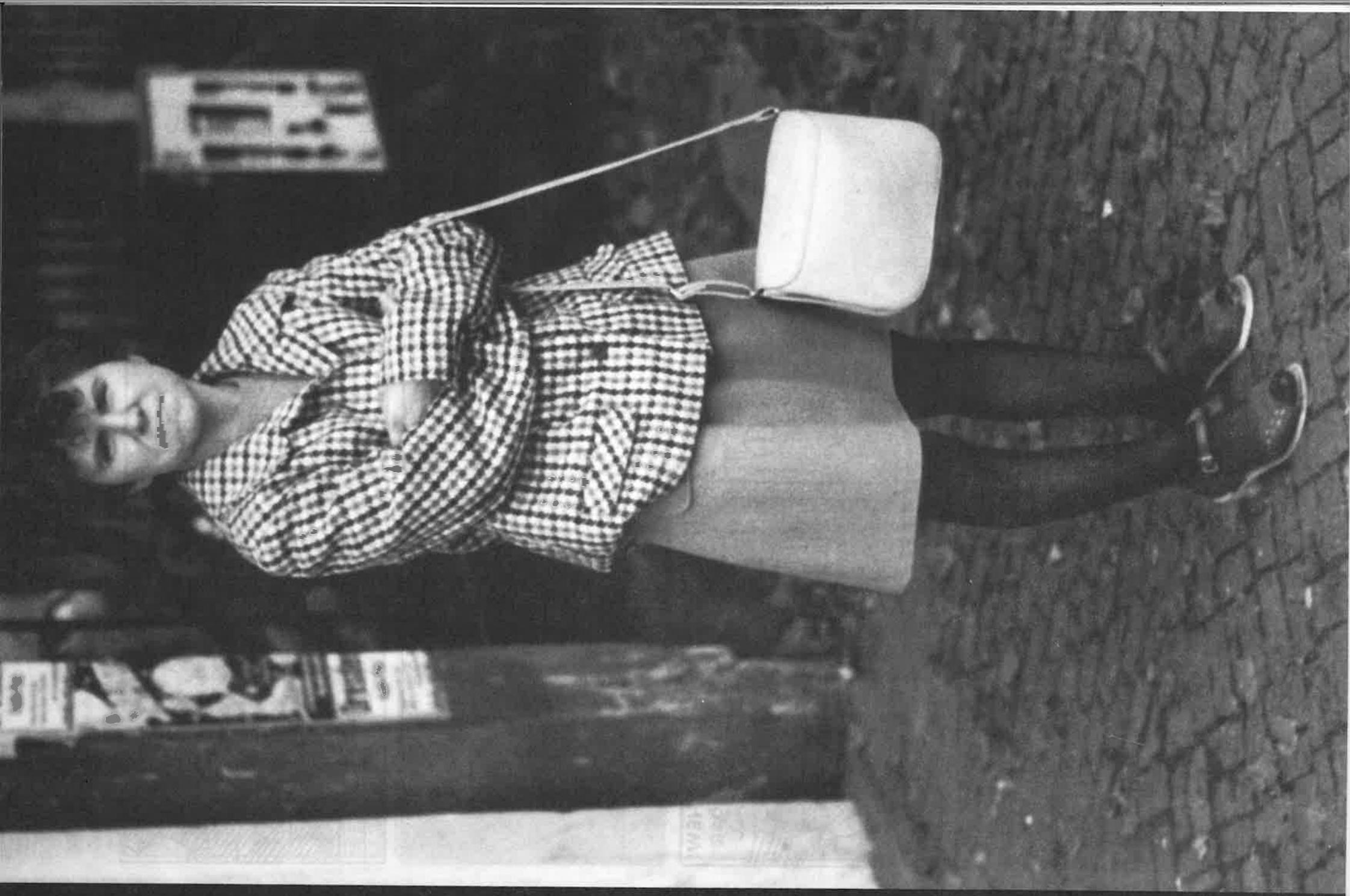
Es gibt zahlreiche Anzeichen für die Richtigkeit einer derartigen selbstmörderischen Sicht auf die westliche Gesellschaft, und doch sind die technischen Bilder der des schwirrenden Nichts kalkulierenden Computer unsere Antwort auf das gähnende Nichts das auf uns lauert. Die Schleier der technischen Bilder, die uns umgeben, so ähnlich sie den orientalischen Schleiern sein mögen, fordern uns zu einem dem orientalischen entgegengesetzten Engagement auf, dennoch sollten wir uns hüten allzu schnell Partei zu ergreifen.

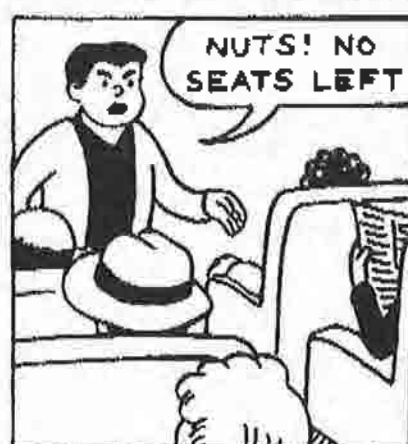
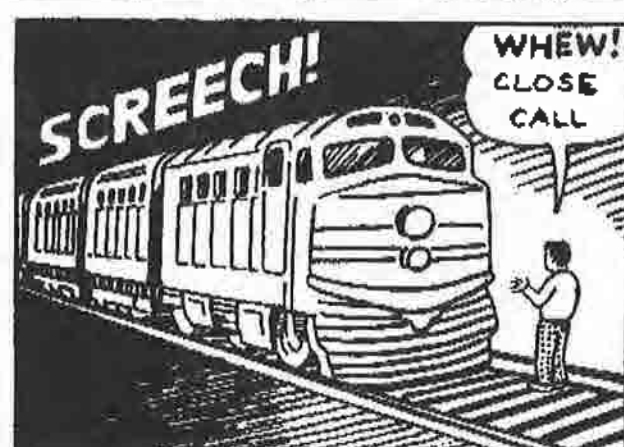
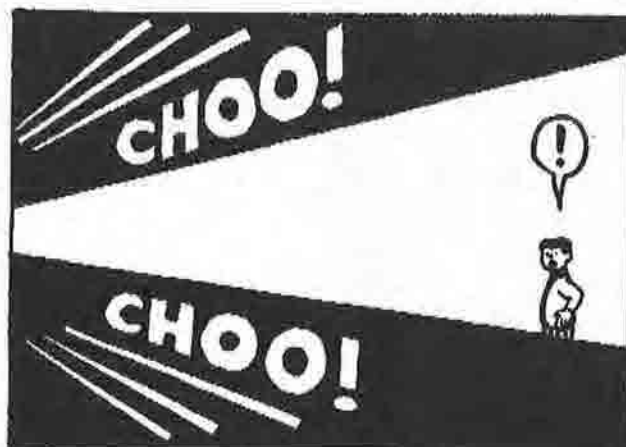
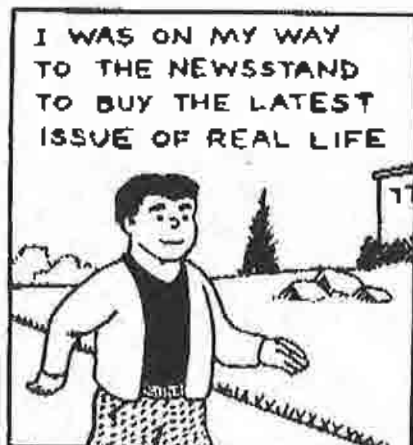
Was bleibt übrig wenn Ihre optimistisch gefärbten Utopien in sich nicht erfüllen, sondern die globale Entwicklung in eine globale Katastrophe führt?

Grundsätzlich möchte ich sagen meine Antworten stellen Fragen an die Zukunft dar. Wir haben die Katastrophe schon hinter uns, sie ist Teil meiner Geschichte, nein, die technischen Bilder selbst sind apokalyptisch, nicht irgendwelche Katastrophen. Der mögliche Durchbruch durch den magischen Kreis zwischen Bild und Mensch ist die Aufgabe, vor die wir gestellt sind, und dieser Durchbruch ist nicht nur technisch, sondern vor allem auch existentiell möglich. Wir werden als Hersteller und Kritiker in der zukünftigen Gesellschaft zwar Schritt für Schritt durch Automaten ersetzt werden, aber wir werden das Recht behalten, dazu nein zu sagen, dieses Vetorecht, dieses Recht zum Neinsagen ist eben jene negative Entscheidung, die wir Freiheit nennen. Wir sind frei, weil wir zu allem nein sagen und Selbstmord begehen können. Aber nicht der Selbstmord selbst ist Freiheit, sondern seine in jedem Augenblick offene Möglichkeit, doch auch andere Entscheidungen können Veränderungen nach sich ziehen, eine kleine Terroristengruppe, welche einen Eingriff ins Stromnetz von New York ausübt, wird eine größere Wirkung auf die amerikanische Wirtschaft haben, als ein Streik von Millionen. Womit wir vom Leiden zum Tod oder Sterben kommen, das Sterben steckt im Wesen des Leidens, solange wir Körper haben werden, so lange wird das Leiden und mit ihm die Wirtschaft und die Medizin den Unterbau der Gesellschaft bilden. Die Wirtschaft ist das Gebiet des Sterbens, die Politik das Gebiet des Nicht-Sterben-Wollens und die Philosophie das Gebiet des Unsterblichwerdens, woran ich auch immer leide ich koste dabei das Sterben vor, und es ist anzunehmen, daß sich im sterben alles Leiden auf den Tod hin konzentriert, daß es erst dann verdient, Leiden genannt zu werden. Die Quelle aller Kreativität ist Leiden. Das Anerkennen des Leidens im anderen als wiedererkennen des eigenen Leidens. In der telematischen

Gesellschaft wird vielleicht gelten: ich bin sterblich, du bist sterblich, wir sind unsterblich. Notwendige Unfälle werden sich ereignen. Man wird leiden und sterben und schließlich wird es eine dialogisch getroffene Entscheidung sein, zu vergessen. Die Medizin soll die Methode sein, Leiden zu stillen, dort wo es unstillbar ist, den Tod zu verzögern, und dort wo es unstillbar ist, den leidenden Körper abzustellen. Wobei in einer dialogisch geschalteten Gesellschaft zwischen Selbstmord und Mord nicht mehr zu unterscheiden sein wird. Das Abstellen des leidenden Körpers, die Euthanasie wird dort durch den Dialog (z.B. zwischen Leidenden und Arzt) entschieden. Sobald etwas im Körper schlecht programmiert ist, wird man sich gezwungen sehen, das Programm gemeinsam mit anderen umzuprogrammieren. Und sobald man feststellt, daß dieses Umprogrammieren auf die Nerven geht, kann man nein dazu sagen, von seinem Vetorecht Gebrauch machen, und alles vergessen (sterben). Nur wer von der Freiheit dieses Vetorechts Gebrauch macht, kann sich erlauben, die Ökonomie zu verachten. Denn man wird nicht vergessen werden; Dafür sorgen die künstlichen Gedächtnisse, in denen das, was einst das Ich genannt wurde, geladen ist um dialogisch verändert zu werden.

promiskuos zu sein, aber gerade in den letzten neun Jahren... Ich sage dies, um jeden zu ermutigen, persönlich jemandem mit AIDS zu helfen, und einem Fremden zu helfen. Es ist leicht einem Freund zu helfen, oder einem Verwandten, oder einem Liebhaber, weil man ihnen zugetan ist, und man will helfen. Du solltest einem Fremden mit dem gleichen Gefühl geben, wie Du einem Liebhaber oder Freund gäbest. Gib was immer du kannst, und dazu liebevolle Freundlichkeit. (übersetzt von Thomas Marquard)







Lily van der Stokker interviewed by B. Wurtz

February 22, 1992, New York City

LvdS: Now that's a good question because I've been writing down things about that all week. I was wondering maybe you will not ask at all about the female part. Sometimes I think that it is very subjective and I am the only one who is so excited about it.

BW: Well, no. Here's a viewer who definitely sees that. Your work is more universally political than specifically feminist, yet your work seems strongly and unapologetically feminine.

LvdS: One question I was asking myself which is very important to me is what is so female about the work anyway? What is so female about flowers and love stuff and are males not envying flowers and are they not involved with love? The second thing I say is sure it's female. I know it's female but I would rather like to describe it as traditionally female imagery. We don't



part of
Lily van der Stokker
by B. Wurtz

know what female nature is or will be or even if we have to go for natural at all. The feminism of the '60s did not

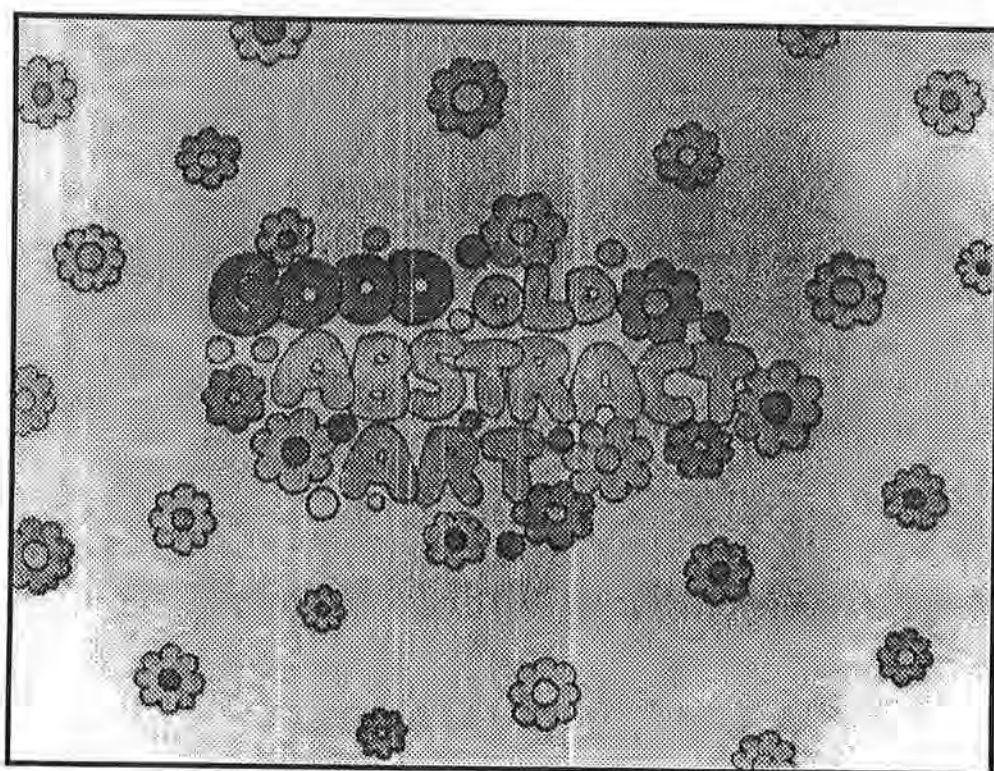
give us a clue as to where to go next with females. Can women strive for equality in the men's world? I don't even know if I want to be equal in all aspects. I don't know.

BW: Decoration is a very real part of what humans want in the world and yet decoration has sort of become a negative attribute in art. It seems so smart to deal with the decorative as an issue.

LvdS: I don't understand this "being smart with decorative".

BW: You are tackling the decorative as an issue. Not only are you unafraid of it, you want it to be an important part of your work.

LvdS: There's a big taboo on this decorativeness in the arts. I don't know particularly why it is. I just want to go the source. I just want to go after it and let it all come out. I am definitely not afraid that there is such a taboo on decorativeness that it is not art. I like it because I am very free in that field. I can just go on doing my research.



BW: You either make very small paintings or very large murals. It is interesting that they are so extreme and there is nothing in the middle.

LvdS: I like the small format. It is a very practical choice. It is easy to do and I need little space, just a table, chair, paper and magic markers. It's very fast, direct and connected to all the ideas. It has little material barrier. Sometimes when I put them on the wall it doesn't look so good; they are more like a book. And with the murals I get my satisfaction because I still want to make large, expansive things. On one hand, there is some excitement with the small things as they are very personal. On the other hand to enlarge it to an architectural size where people can almost walk into your brain and get very close to your personal experience is also exciting.

BW: What are your thoughts about the way the public sees your art?

LvdS: Sometimes I wonder what is more important in my life, is it my art or is it my social life and sometimes I think that I only do this to have a social life. And so I think that communication is the first thing I want to do. I am so grateful for the female artists of the '80s who started to use words. Before that I was mainly working in an abstract aesthetic and when the words came in it was suddenly so much more exciting. It made your communication so much faster. I could just put the word "sex" in the painting and everybody knows it is about sex. I didn't have to do a complicated thing with photographs and narration.

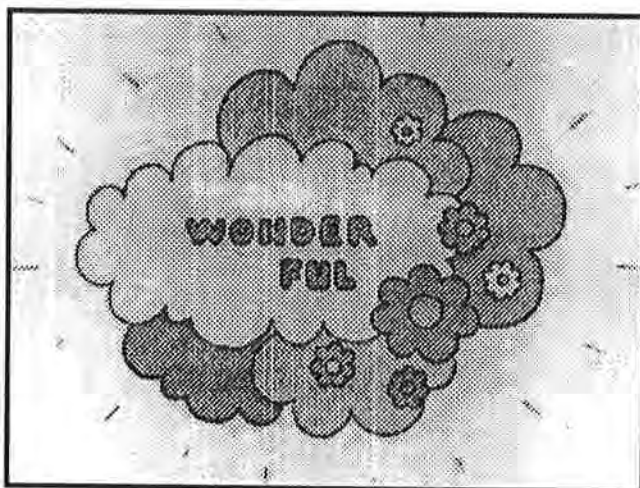
BW: But some people think that it's just being cute and cynical.

LvdS: Yes. There is some cynicism involved and I am trying to find out where. First of all I don't like cynicism. I avoid it. So if I make work which I find later expresses cynicism, usually I take them out. If there is

cynicism in the work then I think that it is the spectator who is having the cynicism and they are confronted with their own irony on the subject matter much more than they see my cynicism.

BW: But If you talk about love and friendliness and that there should be more of that in the world, someone might be a little suspicious that you are trying to trick them.

LvdS: People also connect it to my character and they say, well, is it because you are so happy? And how can you do this because there are so many problems in the world? My answer is well,

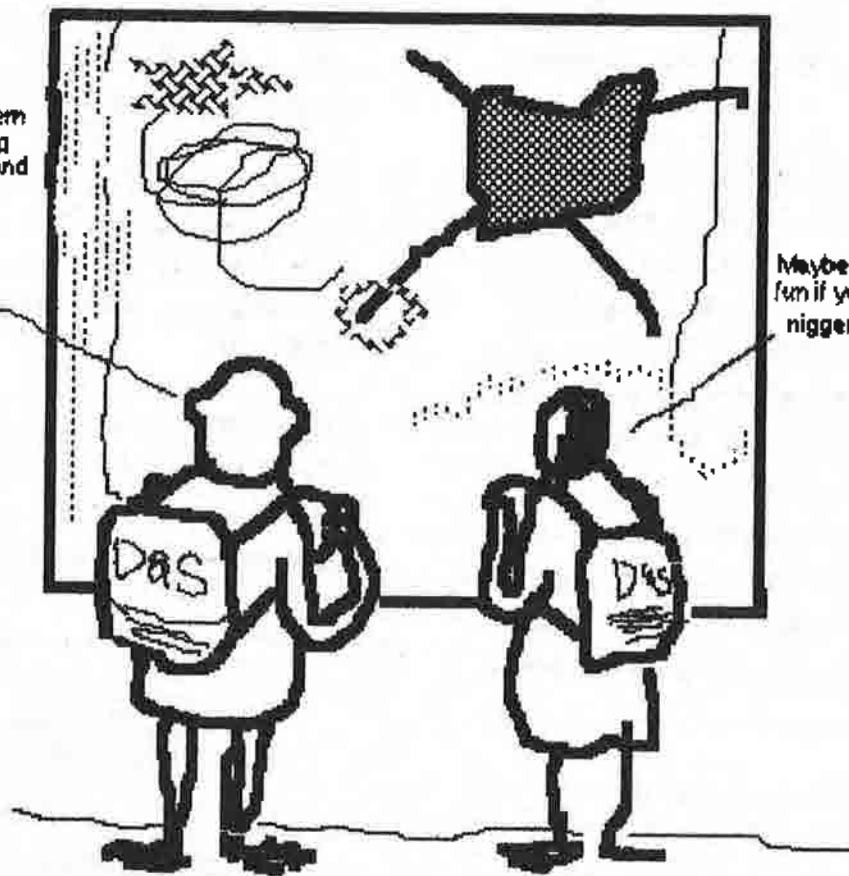


can you see it as a subject matter? Other people explore landscape painting and I explore love and friendly images. But that still is not enough. I think it is related to the lack of gentleness and tenderness in intelligence, technology and science and that positive things are usually related to not intelligent people and I think to female aspects.

photo first page: Lily van der Stokker, "Good Old Abstract Art" 1992, marker on paper, 8.25 x 11.75" (detail)

photo this page: Lily van der Stokker, "Wonderful" (sketch for mural), 1991, marker on paper, 11.5 x 16.5" (detail)

I don't like this modern
art! Why are we living
in such a bad world and
why can't we enjoy
ourselves!



Maybe we had more
fun if you had a real
niggerdick!!

Anzeigenliste, Stand 07.07.'92

1/1 Seite DM 750,--

1/2 Seite DM 400,--

1/4 Seite DM 200,--

jeweils zuzügl. MwSt;
ohne Reprokosten.

Lukas & Hoffmann

Das Herbstprogramm '92

September

4/9/92 19 h Eröffnung: **Lily van der Stokker**
Büro Auguststr. 69, 1040 Berlin; bis zum 30/9/92

14/9/92 20 h Videos von **Mike Smith**
Bethanien, Mariannenplatz 2, 1/36; Raum 246

21/9/92 20 h Bildet Banden, **Nicole Hackert**
Bethanien, Mariannenplatz 2, 1/36; Raum 246

28/9/92 20 h Modellversuch Rot, Vortrag, **Nana Petzet**
Bethanien, Mariannenplatz 2, 1/36; Raum 246

Büro: Auguststr. 69 D - 1040 Berlin Fax: 030 / 614 43 84
Öffnungszeiten: Di-Fr 14-18 h Sa 11-15 h

Galerie Vincenz Sala

Manteuffelstraße 40
1000 Berlin 36
Tel. 030 / 611 34 11

Axel Lieber
Hans Hemmert
Georg Zey
Andreas Ginkel
Markus Linnenbrink
Ulla Hahn

Programm 92/93: Juni: Felix St. Huber Aug./Sept: Jochem Hendricks
Oktober: Biefer/Zraggen Nov./Dez.: Wilhelm Mundt
Januar: Ulla Hahn Februar: Axel Lieber



30. Juli	ART FAN/Wien
11. September	PETER DITTMER
2. Oktober	MARKUS SCHNEIDER

ACKERSTRASSE 18 (im Gebäude ART ACKER), O-1040 Berlin, Tel. 282 63 14

* ehemals Galerie ART ACKER

im Atelierprogramm 1992:

Fritz Balthaus • Torsten Haake-Brandt • Bernhard Striebel • Albrecht Flieger •
Daniele Buetti • Marc Schepers • Anders Widoff • Leonards Laganovskis •
Marija Serebrjakova • Anatolij Shuravljev • Heinz Emigholz • Bettina Allamoda •
Hans Peter Kuhn • Wenche Gulbransen • Janet Burchill

Ausstellungen Aug./Sept. 1992:

Anatolij Shuravljev Freitag 7. 8. bis Sonntag 23. 8.

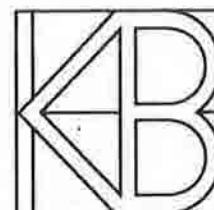
Leonards Laganovskis
Heinz Emigholz Freitag 4. 9. bis Sonntag 20. 9.
Bettina Allamoda

Felicitas Franck Freitag 25. 9 bis Sonntag 4. 10.
Margarita Albrecht

Vorschau 92/93

'Getting to kNOw you': Freitag 27. 11. 92 bis Sonntag 3. 1. 93
sexual insurrection and resistance
12 Künstler aus den USA

Öffnungszeiten täglich 14 bis 19 Uhr (außer montags) Eintritt frei



Ateliers und
Projektwerkstatt
für Grafik Malerei
Plastik Architektur
Theater Musik
Literatur Fotografie
Film und Video

Künstlerhaus
Bethanien
Pressebüro
T 030-615 42 29

Künstlerhaus
Bethanien
Mariannenplatz 2
D-1000 Berlin 36
T 030-614 80 10
F 030-614 43 84

gallery
Kleine Hamburger Strasse 16
Berlin Mitte



tel: 030 / 694 11 57
215 63 35
612 34 50

Galerie EIGEN + ART/Berlin

Gerd Harry Lybke
Auguststr. 26
O - 1040 Berlin
Tel. 0161/330 5929

Die EIGEN + ART arbeitet seit 1983 als private Galerie in Leipzig. Ständig vertreten werden Künstler wie Klaus vom Bruch , Rainer Görß , Jörg Herold , Kaeseberg , Uwe Kowski , Maix Mayer , Carsten Nicolai , Olaf Nicolai , Marcel Odenbach , Cornelia Parker , Annelies Strba .

Außer in Leipzig und Berlin finden Sie uns auch auf den Kunstmessen in Köln , Basel , Frankfurt und Paris

Galerie EIGEN + ART/Leipzig

Gerd Harry Lybke
Zentralstr. 7/9
O - 7010 Leipzig
Tel.: 0037-41-29 13 14
Fax.:0037-41-211 5924

EIGEN + ART

Bilderrahmung Landy



Berlin 3 (Kronberg) - Tel. 0 30/6 15 64 64 · Fax 0 30/6 14 86 25

IMPRESSUM

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
Lukas & Hoffmann
Büro Auguststraße 69
D-1040 Berlin
Fax: 030/ 6144384

(V.i.S.d.P.)

H. J. Dersin
Paul-Lincke-Ufer 25a
1/B36

Druck: 612 4213
Kaule Druck
Oranienstr. 188 1/ B36

2 4 1 erscheint
vierteljährlich zum Preis
von 10 DM.

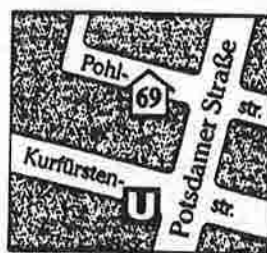
Für unaufgefordert ein-
gesante Manuskripte und
Fotos wird keine Haftung
übernommen.

Wir danken Interflux für
freundliche Unterstützung.

TRIGGER

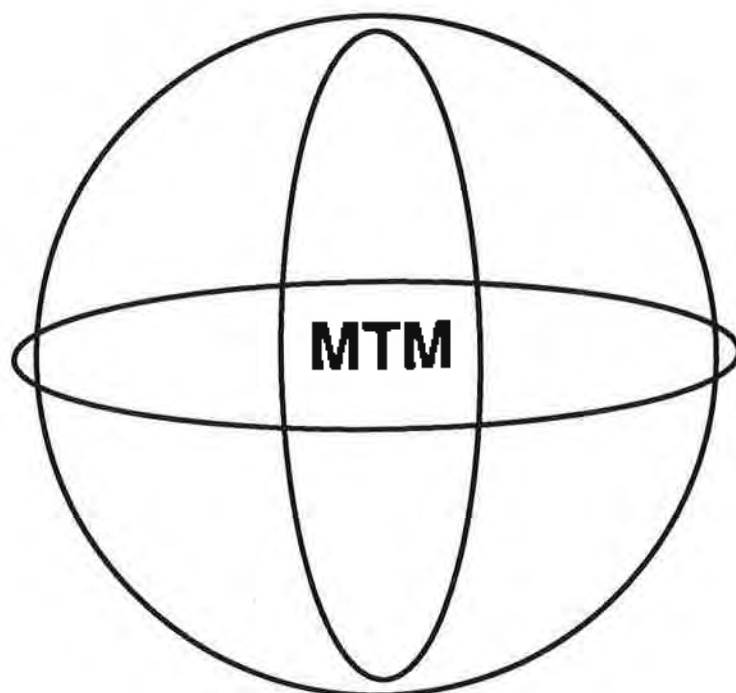
Elvira Teschner · Carsten Wettreck · GbR

- Copier-Service
- Telefaxdienst
- Übersetzungsagentur
Dipl.-Sprachmittlerin



Pohlstraße 69, Berlin 30
Tel. 2 61 60 37
Fax 2 61 70 38

tägl. 9⁰⁰ - 2⁰⁰ nachts



Seit dem Ende der 70er Jahre ist in den USA, Afrika und Europa ein schleichendes Krankheitsbild zu beobachten. Ein Virus zerstört das Immunsystem und schwächt den gesamten Organismus. Lymphknotenschwellung, Fieberschübe und starke Durchfälle sind die ersten Anzeichen. Immer mehr Menschen fallen dieser Immunschwäche zum Opfer und gerade im Umfeld der Kunst läßt sich ein großer Anteil der Hauptrisikogruppen finden .

Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, daß es trotz der ärztlichen Schweigepflicht zum Bekanntwerden von Testergebnissen gekommen ist, und gerade im Bereich der Kunst kann dies schnell zu Distanzierung und Isolierung vom Markt führen. - Aus diesem Grunde hat sich **MTM** die Aufgabe gestellt, einen Hometest zu entwickeln, der als einziger in der Lage ist, eine absolute **Anonymität** zu sichern.

Als erste bieten jetzt **MTM** diesen Hometest in Deutschland an und er kostet Sie **DM 59**.

Bestellungen bei : **MTM** Wilhelmshavener Straße 6 1000 Berlin 21

**"Mutti", Rainer
Werner
Fassbinder.**